Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Wollstein bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 694.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 3. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Zum Quartal's-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
Ernst Böhlke, St. Martin.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. O. Burde, St. Martin 60.
C. O. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18b.
Frenzel & Comp., Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
Otto Goy, Friedrichsstraße 21.
M. Grätzer Nchflg., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
H. Hummel, Breslauerstr 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 19.
R. Kahlert, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
L. A. Kunkel, Destillateur, Gr. Gerberstraße 40.
Adolph Latz, Gr. Ritterstraße Nr. 11.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Bruno Radt, Markt 70 und Breite-Straße Nr. 6.
Anton Radomski in Jerzyce.
Samuel Samter, Wilhelmsstraße Nr. 11.
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 23.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 14.
A. Streich, Sapiehaplatz Nr. 10b.
Hugo Spindler, (Carl Heinr. Ulrici & C.) Breitestr. 14.
Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Wlad. Alfons v. Unruh, Halbdorfstraße Nr. 9.
Paul Vorwerg, Sapiehaplatz Nr. 7.
Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämmtlichen Distributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

× „Civis romanus sum."

Es vergeht fast keine Woche, in der nicht aus den Grenzdistrikten Ostpreußens und Posens über Grenzverletzungen durch russische Soldaten, sowie über Mißhandlungen deutscher Staatsbürger auf deutschem Boden geklagt würde und die Presse des westlichen Deutschlands ist ganz erstaunt über diese nahezu „unglaublichen" Vorgänge. Wir Deutsche hier im Osten sind freilich wenig erstaunt darüber, da wir ja das Alles aus nächster Nähe kennen, leider aber auch die Hoffnung auf eine Abhülfe durch unsere diplomatischen Kreise schon längst aufgegeben haben. Zudem mag ja wohl das deutsche Geschlecht, das hier im Osten unter harten nationalen Kämpfen aufgewachsen ist, etwas geduldiger sein, als beispielsweise der sanguinische Rheinländer, der derartige Unbilden von Seite seiner Grenznachbarn sich kaum vorstellen kann.

Aber ein bitteres Gefühl ergreift uns Deutsche des Ostens doch, wenn wir sehen, wie in transatlantischen Staaten der deutsche Bürger sich eines unzweifelhaft energischeren Schutzes erfreut, als bei uns daheim in den östlichen Grenzstrichen. Als vor einiger Zeit in Nicaragua deutsche Bürger und deutsches Gut vergewaltigt wurden, hat das Reich seinen Angehörigen dort die eklatanteste Genugthuung verschafft. Unsere Grenzbewohner haben damals auf die Deutschen in Nicaragua mit einem gewissen Neide geblickt, denn — „die kleinen Diebe hängt man, die großen aber läßt man laufen", selbst wenn man die ersteren noch dazu in der Ferne aufspüren muß, die letzteren aber behaglich vor der eigenen Thür sich breit machen sieht.

Und doch meinen wir, daß es eines großen Reichs nicht würdig ist, seine Grenzbewohner fortwährend chikaniren und maltrătiren zu lassen, oder die darüber von den Behörden etwa erhobenen Beschwerden im russischen Instanzenwege verschleppen zu lassen. Seit Jahrzehnten leiden wir ohnedies unter dem Druck der Grenzsperre, ohne Aussicht auf Besserung. Unermüdlich hat die Posener Handelskammer in ihren Berichten an den Handelsminister seit Jahren die Sisyphusarbeit verrichtet, auf das Unzuträgliche der Grenzverhältnisse hinzuweisen, aber ohne Erfolg. Sollte vielleicht der neue Handelsminister, der ja dem Reichskanzler „überaus nahe steht", etwas mehr darauf bedacht sein, sich den Dank unserer Grenzprovinzen zu erwerben?

So wie die Dinge bisher an unseren Grenzen lagen, gereichten sie dem deutschen Reiche wenig zur Ehre. Das „deutsche Bürgerrecht" war kein Palladium, sondern ein leerer Schall, und der deutsche Bürger bekam auf deutschem Boden von den Kosaken an der Grenze ebenso seine Kolbenstöße, wie anderwärts der Baschkire und Tatare. Das „civis romanus sum" gilt bei uns noch nicht. In einer Reisebeschreibung haben wir einmal gelesen, daß in mancher südamerikanischen Republik ganze Goldhaufen auf offenem Markte unangetastet liegen könnten, wenn nur die englische Flagge darüber wehte. Wahrhaft paradiesische Zustände! Was würden aber die Engländer erst sagen, wenn ihre Bürger im eigenen Lande von fremden Soldaten mit Kolbenstößen gemißhandelt würden! Oder gehen wir gar nicht einmal so weit, was würde das deutsche Reich sagen, wenn französische oder belgische Douaniers sich fortgesetzt solche Grenzverletzungen erlauben würden, wie die Russen?

Bei Diesen scheint man ihre Nichtachtung des Völkerrechts einfach als berechtigte Eigenthümlichkeit anzusehen, oder entschuldigt sie wohl gar mit der noch unentwickelten Kulturstufe und der Rohheit dieses Volks. Hat man denn aber gehört, daß den degenerirten lateinischen Rassen Amerikas etwa das mangelnde Verständniß für das Völkerrecht je als Entschuldigungsgrund angerechnet worden wäre?

Dahingegen behaupten wir, daß gerade dem slawischen Charakter nichts so sehr imponirt, als die Festigkeit des Auftretens Anderer, und wenn die Russen noch immer an unserer Grenze sich die tollsten Uebergriffe erlauben, so ist dies keinem anderen Umstande zuzuschreiben, als der Schwächlichkeit unseres eigenen Auftretens. Denn was nutzen selbst die Beschwerden unserer Behörden? Die Angelegenheit wird vom Gubernator an den Kreis-Naczelnik verschleppt, schließlich eine formelle Untersuchung eingeleitet, bei der nichts herauskommt, oder die Uebelthäter blos von einer Grenzstation nach einer anderen verschickt werden, was ihnen im Grunde höchst gleichgültig oder gar willkommen ist. Sehr selten erfährt man überhaupt etwas von dem Geschick der Uebelthäter. Würde dagegen deutscherseits fest auf einer exemplarischen Strafe bestanden werden, die von deutschen Behörden kontrollirt werden müßte, würde man vor Allem von Rußland auch eine völkerrechtliche Genugthuung verlangen, etwa das Salutiren der deutschen Flagge, so würden die biedern „strażniki" an der Grenze wohl begreifen, was es heißt, das „deutsche Bürgerrecht" zu verletzen. Heut aber glauben sie sich, ohne Furcht vor Strafe, eben alles erlauben zu können, selbst auf deutschem Boden.

Man erinnert sich noch der in diesem Jahre durch russische Agenten erfolgten Entführung des Nihilisten Paul [illegible] aus Posen. Der Mann wurde von Posen nach Wojcin gelockt und von da aus in einer Kalesche über die russische Grenze geschafft. Wir wollen dem reduzirten nihilistischen Individuum nicht die Ehre anthun, seine Entführung mit der des Herzogs von Enghien zu vergleichen, aber die Thatsache zeigt doch, wie wenig Respekt man russischerseits vor deutschem Gebiete hat. Von unseren Behörden wurde zwar ein Polizeibeamter zur Untersuchung nach Wojcin gesandt, schließlich aber ist die ganze Geschichte wieder ruhig im Sande verlaufen. Was hätte man wohl in England zu solchen Dingen gesagt?

Wenn aber irgendwo, so bedarf das Deutschthum gerade bei uns im Osten, hier wo es mühsam Schritt vor Schritt Boden gewinnt, einer kräftigen moralischen Stärkung durch Hochhaltung des deutschen Bürgerrechts. Mit Stolz muß der Deutsche gerade hier sagen dürfen „civis Germanus sum" — sonst wird er auch keine Erfolge für seine Nationalität erringen. Wenn aber aus Rücksichten der „höheren Diplomatie" der „beste Freund" im Osten — über dessen „Freundschaft" wir wohl zur Genüge belehrt sind — nur ja nicht verletzt, sondern die Maltraitirung der deutschen Grenzbewohner mit deutscher Michelsgeduld ruhig angesehen werden soll, so fragen wir Deutsche im Osten uns, was uns denn unsere Opfer an Gut und Blut genützt haben, wenn die hohe Diplomatie uns nicht einmal innerhalb unserer eigenen Grenzen zu schützen im Stande ist.

[Die nationalliberalen Parteiversammlungen] der letzten Zeit stimmten in zwei Punkten erfreulicherweise überein. Zunächst hielten sie sich von persönlichen Angriffen gegen die früheren Genossen, von der Unterlegung persönlicher Motive fern und gaben damit manchen Blättern ein von ihnen leider nicht befolgtes gutes Beispiel. Dann wurde in jenen Versammlungen eifrig betont, das Programm der 28 Ausgeschiedenen stimme durchaus mit den Grundsätzen der nationalliberalen Partei überein. Dieselben acceptiren gegenüber den Angriffen der konservativen und offiziösen Presse sicherlich dies Zeugniß dafür, daß alle Behauptungen, sie wollten eine unbedingte Manchesterpartei, eine nur noch liberale Partei unter Preisgabe des nationalen Standpunkts, durchaus unbegründet sind. Ihre Vergangenheit müßte sie freilich von vornherein gegen derartige Anklagen schützen, die nur leider zu sehr das tägliche Brot der gouvernementalen und reaktionären Presse bilden. Die Kundgebungen nationalliberaler Vereine und Versammlungen bezeugten ferner fast durchweg den Willen, die freiheitlichen Errungenschaften der jüngsten Reformperiode standhaft zu vertheidigen. Wir haben keinen Grund, an dieser Absicht bei den leitenden Männern der nationalliberalen Partei zu zweifeln und wollen hoffen, daß dem Worte die That folgen werde. Aber man darf begründete Zweifel hegen, ob es bei ihrem ganzen Anhang der Fall sein wird. Dagegen spricht unter Anderem die Haltung des „Schwäbischen Merkur" und die seiner Gesinnungsgenossen, die sich im würtembergischen Landtag mit der Regierungspartei gradezu verschmelzen wollen, also gegen die offiziös gewünschten engen Beziehungen zwischen Nationalliberalen und Konservativen gewiß nichts einzuwenden haben. Der „Schwäbische Merkur" sagt: „Die Zukunft der jetzigen nationalliberalen Partei hängt ganz von ihrer Haltung ab. Sie muß die Konfliktstraditionen ganz über Bord werfen, die Fühlung mit den Sezessionisten vollständig verlieren, jede Rücksichtnahme auf diese und auf die Fortschrittspartei aufgeben und nicht den großen Fehler begehen, sich um das Urtheil, das die Sezessionisten über sie fällen, auch nur im Geringsten zu kümmern." Sehr komisch muß es berühren, daß auf diese Worte folgt: Unsere Zeit will und braucht ganze Männer, keine halbe. Gewiß richtig, aber in dem Sinne, daß sie den Muth erfordert, einem Manne, dessen große Verdienste um die Begründung des deutschen Reiches Jeder freudig anerkennt, da entgegenzutreten, wo es gilt, die wirthschaftliche und politische Freiheit zu schützen und über die Grundbedingungen derselben keine Kompromisse zu schließen. Diese Aufgabe haben sich die „Sezessionisten" gestellt, zu diesem Zwecke wünschen sie alle liberalen Kräfte im deutschen Volke zu einigen. Diese Ziele sind so hoch und beanspruchen die volle Kraft in dem Maße, daß es unangemessen erscheint, sie in persönlichen Auseinandersetzungen zu vergeuden, die der Sache keinen Nutzen bringen und für den größten Theil der Leser nicht das geringste Interesse bieten.

Deutschland.

□ **Berlin,** 1. Oktober. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) Die Resolutionen der Katholiken-Versammlung in Münster sind, soweit sie nicht Kirche und Schule betreffen, wie vorauszusehen, ganz allgemeiner Art. Anerkennung und Billigung der Haltung der Zentrumsfraktion im Reichstage und Landtage wird ohne Erwähnung der einzelnen Fragen ausgesprochen. Seitdem die Herren Moufang und v. Schorlemer mit ihren Aussprüchen gegen Steuern auf nothwendige Lebensbedürfnisse, resp. Kornzölle, durch ihre späteren Abstimmungen und Reden in so arge Widersprüche gerathen sind, daß die feinste christliche und heidnische Sophistik dagegen nichts ausrichtet, ist das Zentrum überaus vorsichtig mit seinen politischen Partei-Resolutionen. Sie könnten sich die Sache bequemer machen und den Herren Windhorst, v. Schorlemer-Alst und v. Frankenstein — die Vollmacht übertragen, die politischen Grundsätze der Zentrumspartei infallibel von Zeit zu Zeit zu proklamiren. Inzwischen belehrt sie einer unserer eifrigsten freiwillig Offiziösen, der große Dr. Strousberg in seinem kleinen Journal, daß das „im Zentrum latente konservative, von dem Fürsten Bismarck so schmerzlich als Hülfsmacht begehrte Material für die Durchführung seiner Pläne nicht vonnöthen, wenn nicht vom Uebel" sei. Fürst Bismarck werde jetzt, nachdem die Sezession den Zusammenschluß der „drei Bataillone", der Konservativen, der Reichspartei und der Nationalliberalen ermöglichte, die sichere Majorität haben. Es werde nämlich gelingen, in den nächsten Wahlen die Macht des Zentrums zu durchbrechen, — zwar nicht dadurch, daß man von der Schwelle des Reichstags einen Theil der Zentrumsfraktion ausschließe — diese Korporation werde ungeschwächt zurückkehren — wohl aber dadurch, daß man „den bisherigen zahlreichen Satelliten" des Zentrums (Fortschrittler, Polen, Lothringer und Gruppe Lasker-Forckenbeck) „die fortschrittliche, durch die nationalliberalen Sezessionisten noch verstärkte Gefolgschaft des Zentrums" möglichst unschädlich mache. Die durch Ton und Inhalt des instruktiven Artikels gerechtfertigte Vermuthung, daß er von einem im Schmähen und Verläumden geübten Reptile herrühre, wird irrthümlich sein, da der Dr. Strousberg seine Leitartikel selber schreibt. Immerhin könnte der Herr Doktor ein wenig an seine eigene politische Vergangenheit (von der wirthschaftlichen durchaus zu schweigen) denken — bevor er von den „Satelliten" des Zentrums spricht. Dr. Strousberg war von 1867 bis 1870 als Reichstagsabgeordneter ein Kind der Laune der ultramontanen Wähler des Wahlkreises Allenstein-Rössel. Die konservativen Landräthe und die ultramontane Geistlichkeit einigten sich, den Erbauer ihrer Bahn in den Reichstag zu senden; dort zierte er die konservative Partei drei Jahre lang. Bei den Neuwahlen 1871 waren die Ultramontanen schwierig und es unternahmen nun die konservativen Landräthe der Kreise Sensburg-Ortelsburg ihm ein Mandat zu verschaffen. Dieser Versuch mißlang, Hoverbeck schlug den Regierungskandidaten Dr. Strousberg aus dem Felde. Für das nächste Mal ist er gewiß wieder bereit, sich der Regierung und dem Zentrum als Kandidat zur Disposition zu stellen, — aber parlamentarische

Lorbeeren sind Männern seiner Art denn doch verschlossen. — Herr Baare berichtigt heute die „Nationalzeitung“; er will nicht zu Gunsten der Großindustrie die Haftpflicht abschwächen und die Kommunallasten vermehren. Er will vielmehr für alle im Dienste Dritter beschäftigte Arbeiter Pensionen gewährt haben für den Todesfall, für dauernde Invalidität oder Halbinvalidität und für zeitweise Erwerbsunfähigkeit; die Pensionen sollen aus staatlich verwalteten Provinzial- oder Regierungsbezirks-Kassen, obligatorischen Hülfskassen, gezahlt werden; die ausreichenden Beiträge (oder soll die allgemeine Staatskasse auch noch zuschießen?) haben zu zahlen 1/3 die Arbeitgeber, 1/3 die Arbeitnehmer, 1/3 die Kommunen. Die Inhaber der Gutsbezirke, die Grundherren der östlichen Provinzen, werden das kommunale Drittel wohl nicht zu zahlen brauchen, denn es ist auch offen gelassen, daß den Kommunen die größeren Armenverbände substituirt werden. Die Beiträge werden mit den Steuern erhoben. — Der Steuerexekutor wird helfen. Dies ist aber nicht Herrn Baare's Plan allein, sondern der der schutzzöllnerischen Vereinigung. Ein Stückchen Staatssozialismus, für den auch die Sozialdemokratie unter Umständen zu gewinnen sein könnte.

— Der Kaiser hat in Baden-Baden und auch vor seiner Abreise dorthin bereits eine Reihe von Vorlagen, welche an den Landtag gelangen sollen, unterzeichnet. Hierunter befindet sich auch diejenige, betreffend die Bildung eines volkswirthschaftlichen Rathes. Damit ist denn die noch vor Kurzem in der Presse aufgeworfene Frage, ob die Einsetzung jenes Rathes durch Gesetz oder Verordnung erfolgen werde, erledigt.

— Wie man hört, gedenkt der Reichskanzler Fürst Bismarck bis zum 20. Oktober in Friedrichsruh zu bleiben und dann hierher zurückzukehren, um den Berathungen der deutschen Minister über die dem Bundesrath und dem Reichstage zu unterbreitenden Vorlagen beizuwohnen. Der Arbeitsminister Maybach war vor Kurzem nach Friedrichsruh eingeladen worden, um mit dem Fürsten über sozialpolitische Entwürfe zu konferiren.

— Wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, hat neulich der Staatssekretär des Reichs-Schatzamts, Herr Scholz, dem Kaiser Vortrag über das Steuerprogramm des Fürsten Bismarck gehalten.

— Das offizielle Telegramm aus Dresden, welches die Anwesenheit des Königs von Sachsen bei dem kölner Dombaufeste meldete, hat hier, wie sich denken läßt, freudig berührt. Wie jetzt bekannt wird, hatte der König von Sachsen die Einladung des Kaisers sofort angenommen und in Folge dessen die bereits getroffenen Anordnungen bezüglich einer Reise nach der Schweiz abgeändert. Es steht nunmehr zu hoffen, daß die Mehrzahl der deutschen Souveräne den Kaiser in Köln umgeben wird.

— In Kiel waren vor einigen Tagen viele Gutsbesitzer, namentlich aus dem östlichen Holstein versammelt, um über eine Eingabe an die Staatsregierung zu beschließen. In dieser Eingabe wird die gutachtliche Vernehmung der Provinzialstände über den Entwurf einer Kreis-Ordnung für Schleswig-Holstein, welcher dem nächsten Landtage vorgelegt werden wird, erbeten werden.

— Dem Bundesrath ist seitens des Reichskanzlers folgender, von uns bereits erwähnter Antrag, datirt „Friedrichsruh, den 17. September“, zugegangen:

„**Im Hafen von Antwerpen** wird von den dort verkehrenden Schiffen **eine Abgabe erhoben, deren** Sätze in Gemäßheit **der von der königlich belgischen Regierung in** Artikel 3 Nr. 3 **des „Allgemeinen Vertrages, betr.** die Ablösung **des** Scheldezolles“, vom 16. Juli 1863 **übernommenen Verpflichtung ohne** Zustimmung **der betheiligten** Staaten eine Erhöhung **nicht erfahren** dürfen. Die Abgabe wird nach dem Raumgehalt der Schiffe berechnet. Dieser Inhalt wurde bisher nach älteren belgischen Schiffsvermessungsregeln ermittelt, deren Maßeinheit die alte belgische Schiffstonne (tonneau de jauge de la douane belge) bildet. Belgischerseits wird beabsichtigt, an Stelle jener älteren Vermessungsregeln ein neues Schiffsvermessungsverfahren einzuführen, welches in seinen Grundsätzen wesentlich der deutschen Schiffsvermessungsordnung entspricht und dessen Maßeinheit die britische Registertonne darstellt. In Folge dessen wird eine neue Regelung der Antwerpener Hafenabgabe nöthig. Die königlich belgische Regierung hat deshalb den an dem Vertrage vom 16. Juli 1863 betheiligten Mächten den Entwurf eines neuen Tarifs vorgelegt, um sich zu vergewissern, daß dessen Sätze keinen Widerspruch erfahren werden. Sie geht davon aus, daß der neue Tarif den Schiffsverkehr Antwerpens in seiner Gesammtheit nicht höher als bisher belasten werde, giebt aber zu, daß die Belastung im Einzelnen, je nach der Bauart der Schiffe, insbesondere für Segelschiffe, anders als bisher sich gestalten könne. Deutschland ist an der Sache dadurch betheiligt, daß der Vertrag vom 16. Juli 1863 von Preußen, Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg mit abgeschlossen worden ist. Von diesen Staaten haben sich mir gegenüber Preußen und Lübeck für die Zustimmung zu dem neuen Tarif ausgesprochen, während Oldenburg, Bremen und Hamburg gegen die zu besorgende stärkere Belastung der Segelschifffahrt Bedenken geäußert haben. Die Wirkungen des neuen Tarifs im Vergleich mit dem bisherigen lassen sich mit vollständiger Sicherheit nicht bestimmen. Die Maßeinheiten des alten und des neuen Tarifs stehen zu einander in keinem unmittelbaren, in einer festen Zahl auszudrückenden Verhältnisse. Ein solches Verhältniß besteht ebensowenig zwischen den Ergebnissen des bisherigen und denen des neuen Vermessungsverfahrens; man kann nur sagen, daß das neue Vermessungsverfahren im Allgemeinen zulässigere und gerechtere Ergebnisse aufweisen wird. Probeweise Ermittelungen, welche behufs einer annähernden Vergleichung bei einer größeren Anzahl von Schiffen stattgefunden haben, lassen mit einiger Sicherheit voraussehen, daß die Dampfschifffahrt eine mäßige Erleichterung, die Segelschifffahrt eine Mehrbelastung erfahren wird. Je nach der Bauart der Schiffe wird die Höhe dieser Mehrbelastung eine sehr verschiedene sein; die probeweisen Berechnungen haben ergeben, daß sie bei manchen Schiffen nur 2, bei anderen 42 pCt., im Durchschnitt etwa 13 pCt. der bisherigen Abgabensätze ausmacht. Es liegt dies nicht an einer unzutreffenden Normirung des neuen Tarifs, sondern an dem Umstande, daß das bisherige Vermessungsverfahren für Schiffe einer gewissen Bauart und für Segelschiffe überhaupt besonders vortheilhafte Ergebnisse lieferte, welche unter der Anwendung der neuen und richtigeren Vermessungsgrundsätze fortfallen werden. Für die Zustimmung zu dem neuen Tarif ist geltend gemacht, daß der Vertrag vom 16. Juli 1863 die königlich belgische Regierung nicht hindern könne, ein von ihr angenommenes neues Vermessungsverfahren auch für die Erhebung der Antwerpener Hafenabgabe anzuwenden, daß jener Vertrag sie zwar hindere, den Schiffsverkehr Antwerpens in seiner Gesammtheit höher zu belasten, daß aber eine veränderte Vertheilung der bisherigen Belastung auf die einzelnen Schiffe und Schiffsarten, namentlich wenn die Aenderung aus der Anwendung eines rationelleren Vermessungsverfahrens sich ergebe, als eine Verletzung der vertragsmäßigen Verpflichtungen nicht anzusehen sein würde. Ohnehin werde die für die Segelschifffahrt sich ergebende Mehrbelastung mit der fortschreitenden Zunahme des Dampferverkehrs immer mehr an Bedeutung verlieren, und es werde auch schon jetzt eine gewisse Ausgleichung darin zu finden sein, daß die deutschen Schiffe künftighin in Folge der Uebereinstimmung der beiderseitigen Vermessungssysteme in Antwerpen ohne eine neue Vermessung, wie solche seither nöthig war, auf Grund ihres deutschen Meßbriefes zu der Abgabe veranlagt werden können. Von anderer Seite wird dem letzteren Umstande ein Gewicht nicht beigelegt und darauf hingewiesen, daß vorläufig und voraussichtlich noch auf lange Zeit die Segelschifffahrt in dem Verkehr Deutschlands mit Antwerpen erheblich überwiegen werde. Meines Erachtens erscheint die Sachlage nicht dazu angethan, der belgischerseits beabsichtigten Tarifänderung die Zustimmung vorzuenthalten. Den Bundesrath beehre ich mich ganz ergebenst zu ersuchen, über die Namens des Reiches in Betreff der von der königlich belgischen Regierung **beabsichtigten Tarifänderung abzugebende Erklärung Beschluß fassen zu wollen. Der gegenwärtig geltende Tarif, der Entwurf des neuen Tarifs und Berechnungen über die Ergebnisse des letzteren werden bei der Ausschußberathung vorgelegt werden.**

Bismarck.“

— **Vor** einiger Zeit meldete die „Magdeb. Ztg.“, daß die durch den Tod des Dekans Dr. Küstner in Dessau erledigte Stelle des dortigen katholischen Geistlichen bald wieder besetzt werden solle, und daß die römische Kurie gegenüber dem Herzogthum Anhalt kein Bedenken trage, die staatliche Anerkennung der katholischen Geistlichen nachzusuchen. Diese Nachricht hat sich jetzt bestätigt. Das anhaltische Ministerium bringt nämlich in den amtlichen Organen zur öffentlichen Kenntniß, „daß der Pfarrer Hermann Kleinschmidt in Gotha als Pfarrer für die Dessauer und die Zerbster katholische Gemeinde angestellt, als solcher staatsseitig anerkannt und demgemäß berechtigt ist, die betreffenden Kirchen innerhalb seiner Funktionen in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten den Rechten gemäß zu vertreten“. Die Nuntiatur in München hat im direkten Auftrage des Papstes an die anhaltische Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, den zu ernennenden Pfarrer staatsseitig anzuerkennen und zur Ausübung seiner geistlichen Funktionen zuzulassen, was denn auch, da gegen die präsentirte Persönlichkeit Bedenken nicht zu erheben gewesen sind, nach dem Inhalte jener öffentlichen Bekanntmachung geschehen ist. Unbegreiflich bleibt es also, daß der heilige Stuhl Preußen gegenüber so hartnäckig verweigert, was er der Regierung des kleinen Fürstenthums ohne Zögern zugesteht.

— Schon seit vielen Jahren wird allgemein das Bedürfniß zum Erlaß einer Wegeordnung anerkannt. Der im Jahre 1865 dem preußischen Landtage vorgelegte Entwurf fand keinen Beifall, weil man zunächst eine zeitgemäße Kreis- und Gemeindeordnung als Grundlage der Wegeordnung verlangte. Nach dem Zustandekommen der Kreisordnung wurde die Sache wieder angeregt. In Folge dessen legte die Regierung im Jahre 1875 zugleich mit dem Dotationsgesetze den Entwurf einer Wegeordnung vor, der aber nicht mehr zur Berathung im Plenum kam. 1877 und 1878 wurde wiederum ein Entwurf vorgelegt. Man trat im Abgeordnetenhause demselben jedoch mit dem schon früher erhobenen Bedenken entgegen, daß zuvor der Erlaß einer Landgemeindeordnung für die östlichen Provinzen nöthig sei. Gleichwohl war die betreffende Kommission des Abgeordnetenhauses, von der Ansicht ausgehend, daß große Partieen der Wegeordnung sich völlig unabhängig von der Land-Gemeinde-Ordnung behandeln lassen würden, namentlich die Frage der Provinzial- und Kreisstraßen, bestrebt, eine dem augenblicklichen Bedürfnisse entsprechende Organisation zu schaffen. Der Entwurf kam aber wiederum nicht zur Berathung im Plenum, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Ansichten der Fraktionen über die Opportunität des Vorgehens sehr auseinander gingen. Ueber den Zeitpunkt der Wiedereinbringung der Vorlage in dem Landtag ist zwar bis jetzt eine definitive Entscheidung nicht getroffen, doch hat, wie wir erfahren, die Staatsregierung die feste Absicht, den Entwurf in veränderter Fassung sofort nach erfolgter Ausdehnung des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung, welches bekanntlich in Folge eines Beschlusses des Landtags einstweilen nur für die Provinzen, welche die Kreisordnung von 1872 und die Provinzialordnung von 1874 besitzen, Geltung hat, auf die übrigen Theile der Monarchie, dem

---

Der Einzelne.*)

Von Julie Dungern.

(Fortsetzung.)

„Sie wissen, daß Franz eine gute Faust hat“, fuhr der Kleine fort, „und übrigens hatten Sie auch sehr Unrecht, ihn zu beleidigen, denn nur er kann es dahinbringen, daß Sie das Fräulein heirathen dürfen, er hat es mir selbst gesagt.“

Hektor dachte nach. „Glaubst Du wirklich, daß er ein Mittel besitzt, um meinem Vater zu bestimmen, auf das Schloß zu gehen?“

„Er kann es Ihnen selbst sagen, denn er erwartet Sie am Rand des Grabens, welcher die Besitzungen Ihres Vaters von dem Schlosse scheidet.“

„Gut, ich werde gehen“, entschied Hektor rasch entschlossen; er zog sich also an; als sie fortgehen wollten, meinte Brocard noch an der Thür:

„Herr Hektor, ich hatte einen kleinen Streit mit Maupert, er drohte mir, jetzt müssen Sie mich gegen ihn beschützen.“

„Nun, so komm.“

Im Hofe begegneten sie Maupert, der sich drohend dem Sohne der Malbeck nahte, Hektor wies ihn befehlshaberisch zurück.

Oben im Hause öffnete sich ein Fenster und der alte Clappier rief dem Herrn Huissier zu, nur zuzuschlagen, doch der Sohn des Hauses stellte ihm ein Bein so daß er auf den Düngerhaufen rollte, nahm Brocard bei der Hand und ging zum Hofe hinaus.

Vater Clappier fluchte zuerst, dann mußte er über Maupert lachen, welcher, mit Schmutz bedeckt, sich von seinem Falle erhoben hatte.

„Wenn Sie auf diese Art mich gegen ihren Sohn schützen“, murrte Maupert, „so habe ich satt, Ihre Interessen zu vertreten.“

Der Alte hieß ihn zum Teufel zu gehen, und schloß das Fenster.

„Isidor“, begann seine Frau, welche gerade mit ihrer, nicht sehr reizenden Toilette beschäftigt war, „ich verstehe Dich nicht mehr, Du wärest im Stande, in diese Heirath zu willigen?“

„Na, das hängt noch von Manchem ab.“

„Aber bedenke doch, welcher Skandal! Was werden unsere Vettern in Orleans, die Jousserand, Boumuhel und die Andern sagen? Sie werden unser Haus meiden.“

„Das wäre ein Grund, um es zu thun, die Leute fressen uns auf bei ihren Besuchen.“

„Ich will mich nicht mit der ganzen Familie verfeinden.“

„Die Familie!“ spottete Clappier, „zu was dient die Familie? Das leiht Geld von uns und zahlt nur sechs Prozent, kommt im Wagen zu uns gefahren, als ob der Hafer im Chausseegraben wüchse.“

„Wo ist Hektor wohl hingegangen?“

„Ohne Zweifel auf's Schloß.“

„Das leide ich nicht“, rief die dicke Frau heftig, „und wenn diese Heirath beschlossen wird, verlasse ich das Land.“

„Das hängt davon ab, ob ich es verlassen werde“, meinte der Gatte im ruhigsten Tone der Welt. „Die Gesetze sind in diesem Punkt sehr klar, und die Frau muß beim Mann bleiben.“

Madame Clappier geb. Jousserand hob die Augen zum Himmel und dachte, ob in allen Ritterromanen, die sie in ihrer Jugendzeit gelesen, ein so grober Geselle vorgekommen sei, wie ihr Herr Gemahl; doch das eintretende Dienstmädchen erinnerte sie an ihre häuslichen Pflichten und ließ sie die eben gehabte Szene vergessen.

Als Clappier in den Hof trat, fand er Maupert, welcher seine Blouse in der Sonne trocknete und sehr erregt war. „Sie haben ja Lust zum Häuschen der alten Malbeck, Herr“, sagte er zu dem Alten.

„Ich habe die Idee aufgegeben“, meinte dieser gleichgiltig, „ich wollte mir eine Schäferei dort anlegen, da ich aber eine solche hier habe, so ist mir die Lust vergangen.“

„Schade“, entgegnete Maupert, „denn das Haus inmitten der Pachtung ist wie das Auge eines Spions auf dieselbe geheftet.“

„Was kann ich machen, die alte Hexe ist mir nichts mehr schuldig, und will das Haus nicht verkaufen.“

„Ich habe eine gute Idee, Herr, gestern Abend hat mich Brocart's Hund gebissen, ich konnte ihn nicht todtschießen, denn der verdammte Bursche hatte mir meine Flinte genommen, ich werde heute eine Anklage eingeben, mit etwas Geschicklichkeit kommt der Brocart in's Zuchthaus, und die Gerichtskosten haben die Malbeck so ruinirt, daß sie das Haus verkaufen muß.“

„Nun, so gieb die Klage ein“, stimmte Clappier zu.

Nachdem der Ex-Huissier seine Klage aufgesetzt und Clappier dieselbe unterschrieben, nahm der Erstere seine Jagdtasche und Flinte, um das Schreiben selbst nach Romantin auf's Amt zu tragen. Als er an der Hütte der Malbek vorüberging, saßen beide auf der Thürschwelle, während „der Einzelne“ vor dem Feuer saß und seine Pfeife rauchte.

Hektor hatte ihn eben verlassen und war in's nahe Feld gegangen, wo er Rebhühner auffliegen sah.

Maupert, welcher den „Einzelnen“ nicht bemerkte, grüßte die Alte in ironischer Weise und fragte sie, ob sie das Häuschen noch immer nicht verkaufen wolle.

„Geh' zum Satan!“ rief die Alte zornig. „Ich brauche nicht so weit zu“, war die Antwort. „Für jetzt ist mein Ziel Romantin, um diese Anklage gegen Brocart bei Gericht abzugeben; man wird Dich versorgen, mein Junge, Du wirst wohl auf Staatskosten eine Reise machen, vielleicht nach Toulon oder“ und pfeifend ging er seine Wege. Die alte Malbeck schrie verzweiflungsvoll auf. „Giebt es denn keine Gerechtigkeit für die Armen?“ rief sie aus.

In diesem Augenblick trat Franz Veru aus dem Zimmer und legte die Hand auf ihre Schulter. „Du irrst Mutter, es giebt eine furchtbare Gerechtigkeit, sie wird sich auch hier erfüllen, obgleich spät. Deinen Sohn werde ich verbergen, daß ihn kein Gensdarm finden wird. Wenn Maupert die Klage auch eingiebt, so kann ihm vor acht Tagen nichts geschehen und bis dahin sind Herr wie Diener unschädlich.“

„Gott möge Dich erhören, mein Sohn.“

Nach einem kleinen Besinnen meinte Franz: „Im Grunde ist es besser, wenn auch Ihr gleich mitkommt, Mutter Malbeck, ich führe Euch Beide auf's Schloß, die junge Dame ist die Güte selbst, sie wird Euch behalten.“

„Ja, man darf aber der jungen Dame nicht nahen!“ [illegible]

„Das ist nun Alles anders, leider hat das Fräulein das Unglück ihrer Eltern erfahren,“ sagte „der Einzelne“ finster.

Mutter Malbeck ergriff ihre kleinen Habseligkeiten und ihren Stock, Brocard zerlegte seine Flinte in drei Stücke, welche er in der Blouse barg, und machte sich bereit.

„Es wird ein Tag kommen fuhr „der Einzelne“ in tröstendem Tone fort, „wo Du eine Anstellung als Wildhüter haben und Deine Flinte offen tragen kannst.“ Und so machten sich alle drei auf den Weg nach dem Schlosse.

Hektor kam inzwischen langsamen Schrittes in sein Vaterhaus zurück. Was ihm „der Einzelne“ gesagt, machte ihn nachdenkend. Es hatte sich eine völlige Aenderung seiner Gemüthsstimmung vollzogen.

Papa Clappier war gerade auf einem der Felder beschäftigt

---

*) Nachdruck verboten.

Landtage wiederum vorzulegen. Die Regierung will das Zustandekommen einer Land-Gemeinde-Ordnung nicht abwarten.

— Der deutsche Handelstag will bekanntlich bei seiner in einigen Wochen hier stattfindenden Plenarversammlung auch die Frage wegen Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin zur Verhandlung bringen. Die Zahl der Handelskammern, welche sich dagegen ausgesprochen hatten, ist, wie erinnerlich sein wird, nicht unbeträchtlich. Indessen haben sich doch auch sehr gewichtige Stimmen zu Gunsten des Unternehmens geäußert, und es ist nicht unbekannt, daß namentlich das kronprinzliche Paar sich für die Frage lebhaft interessirt. Man hält dieselbe noch nicht für abgeschlossen und sieht in industriellen Kreisen mit Spannung den Debatten über diese Angelegenheit entgegen. Es war für die Eröffnung der Ausstellung der Sommer des Jahres 1855 in Aussicht genommen.

— [Zur Heimkehr des Prinzen Heinrich von Preußen] sind noch nach der „K. Ztg." folgende Daten nachzutragen: Als Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich sich mit übrigen hohen Herrschaften in die Gemächer des Schlosses begeben hatte, erwartete ihn eine ungeahnte Freude: er fand auf dem Schreibtisch seines Arbeitszimmers die großen Porträts seiner hohen Eltern; diese durchwandelten nun mit ihm die 25 aufs schönste dekorirten Räume und begaben sich dann wieder mit dem Boot an Bord des „Prinz Adalbert", wo um 8 Uhr das Diner eingenommen wurde. Wie die „Magd. Ztg." mittheilt, soll unverzüglich die Abfassung eines Werkes über die wissenschaftlichen Resultate der Weltreise des „Prinz Adalbert" in Angriff genommen werden. Man sagt, die Ausbeute für die Botanik, die Zoologie, die Nautik und die Mechanik sei eine hocherfreuliche. Se. K. H. Prinz Heinrich hat ein Tagebuch geführt, dessen Inhalt zunächst Höchstseinen Eltern gehört, für die das Tagebuch geschrieben wurde.

— Die „Landwehr-Zeitung" enthält folgende Pferdestatistik. In Preußen kommen 9,2 Pferde auf 100 Menschen, in Mecklenburg 15—17, im Elsaß 8,8, in Baiern 7,2, in Sachsen 4,5, in Würtemberg 5,3, in Baden 4,8, in Hessen 5,3. Der Durchschnitt für Deutschland beträgt also 8,2 Pferde auf 100 Einwohner. Der Pferdereichthum des nördlichen Deutschlands ist militärisch um so wichtiger, als die dort gezogenen Rassen kriegsbrauchbarer sind, als die des Südens. Was die Preise der Remontepferde (1880—81) anbetrifft, so betrugen sie im Durchschnitt in Preußen 655, in Sachsen 900, in Würtemberg sogar 966 Mark. Es wurden im Ganzen 7603 Pferde angekauft.

Elsaß-Lothringen, 26. September. Die diesjährigen Herbstmanöver des 15. Armeekorps, welche in der abgelaufenen Woche zu Ende geführt wurden, beschränkten sich auf die üblichen Detachements-Uebungen und größeren Manöver der Infanterie-Divisionen; die zum Armeekorps gehörige Kavallerie-Division wurde nicht besonders zusammengezogen, sondern die einzelnen Regimenter wurden den Infanterie-Divisionen zugetheilt. Die Aufnahme der Truppen seitens der Landbevölkerung sowohl im Ober-Elsaß als auch in Lothringen wird allseitig gelobt; das Entgegenkommen derselben ist ein durchaus freundliches, was man in früheren Jahren nicht immer sagen konnte.

Frankreich.

Paris, 30. September. Gestern fanden in Paris ungefähr 20 Bankette zu Ehren des Grafen Chambord zu seinem Geburtstage statt, auf denen begeisterte Hochs auf den König ausgebracht wurden und der Ruf ertönte: „Nieder mit der Republik!" Die Adresse an den Roy, die von allen Theilnehmern unterzeichnet wurde, lautet wie folgt:

Gnädigster Herr! Am Tage nach dem 14. Juli waren unsere Herzen traurig! Wir versammelten uns nicht, um Sanct Heinrich zu feiern; wir beteten für Sie und weinten über uns. Heute, gnädigster Herr, feiern wir den Jahrestag Ihrer Geburt und wir bezeugen nochmals unsere achtungsvollen Gesinnungen und unsere unveränderliche Ergebenheit gegen das Oberhaupt des Hauses Frankreich. Mehr denn je glauben wir, daß wir durch Sie allein den Frieden und die Freiheit erlangen werden, daß Sie allein die Zukunft sichern und das Vertrauen zurückführen können, welches dem Arbeiter gestattet, seinen Lebensunterhalt auf ehrliche Weise zu verdienen. Wir haben den 29. September gewählt, um auf den zu trinken, den Gott uns gegeben hat, auf den, den Gott uns zum König geben wird und dessen allerdemüthige, gehorsamste und getreueste Diener wir sind.

Nach den Banketten strichen viele Royalisten mit weißen Blumen im Knopfloch auf den Straßen und Boulevards umher. Zu weiteren Kundgebungen oder Unordnungen kam es indeß nirgends. Zum Bankett in Saint Anne d'Auray hatten sich ungefähr 3000 Legitimisten eingefunden. Der Saal war mit weißen und päpstlichen Bannern geschmückt. Fast alle royalistischen Häuptlinge hatten sich eingefunden. Der Präsident der Versammlung theilte ein Telegramm des „Roy" mit, worin es hieß, „daß derselbe mit vollem Herzen bei seinen Kindern sei, deren unbesiegliche Treue er kenne." Die Depesche erweckte große Begeisterung und wurde mit Rufen, „Es lebe der König"!" „Nieder mit den Dekreten!" „Es lebe die Religion!" „Nieder mit der Canaille!" begrüßt. Die Festreden wurden mit den nämlichen Rufen begleitet. Bis jetzt wird noch nichts über eigentliche Ruhestörungen gemeldet.

Großbritannien und Irland.

[Die Mittheilungen aus Afghanistan] lauten derart befriedigend, daß die indische Regierung den Krieg als beendigt betrachtet. Es tritt nunmehr die Frage in den Vordergrund, was mit Kandahar und dem dazu gehörigen Gebiete geschehen soll. Einige hervorragende englische Beamte in Indien sind zu Gunsten einer Abtretung des Gebietes an Abdur Rahman, sobald derselbe mächtig genug ist, dasselbe zu übernehmen. Die Frage ist nur, wann dieser Zeitpunkt eintrifft. Andere Stimmen sprechen sich für eine Annexion des Gebietes an Indien aus. Ein Telegramm der „Times" aus Kandahar erklärt, das ein Aufgeben Kandahar's, falls es überhaupt stattfinde, noch geraume Zeit auf sich warten lassen werde. Die „Daily News" meldet: General Chayre habe den Befehl erhalten, seine Division auf 10,000 Mann zu bringen, angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß Kandahar für die nächsten paar Monate eine Garnison erhalten soll. — General St. John berichtet aus Kandahar, daß dort völlige Ruhe herrsche. Die auf dem Marsche nach Indien begriffenen Kolonnen stießen auf keinerlei Widerstand. Die Brigade unter General Baker langte dieser Tage in Killa Abdullah an. General Macgrigor brach nach Harnai auf, um mit dem Muri-Stamme Abrechnung zu halten und die Eisenbahrverbindung wieder herzustellen. Die von Kandahar nach Maiwand gesandte Brigade ist zurückgekehrt, nachdem sie die Leiche der in der Schlacht am 27. Juli Gefallenen beerdigt hatte.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 28. September. [Der Handelsminister Bismarck und das „Nowoje Wremja". Russische Uebersetzung des Zirkulars Hilaire's.] Das „Nowoje Wremja" stellt Betrachtungen über den neuen deutschen Handelsminister, Fürsten Bismarck, an und sagt: Der eiserne Kanzler hat sich nicht ohne Grund an die Spitze der finanziellen und ökonomischen Geschäfte Deutschlands gestellt. Was auch die hiermit unzufriedenen Organe der deutschen Presse über den Mangel an Vorbereitung für diese neuen Vollmachten seitens des Fürsten Bismarck, was sie auch über die reaktionären Ideen und phantastischen Träume verschiedener sozialistischer Schulen, welche der Reichskanzler bei seiner finanziellen Thätigkeit zu exploitiren gedenkt, sagen mögen, so ist doch jedenfalls die Rechnung des Kanzlers, sich ein neues Leitseil zu verschaffen, richtig. Gewiß ist nämlich, daß die ökonomische Lage Deutschlands bei Weitem nicht seiner politischen Bedeutung entspricht: sie war mehr als einmal ein Hinderniß in der Ausführung diplomatischer Pläne des deutschen Reichskanzlers, und deshalb schien es ihm nothwendig, auch die finanzielle Entwickelung des Landes in seine Hände zu nehmen. Unter dieser Bedingung wird jeder politischer Schritt durch gewisse ökonomische Maßnahmen bestätigt werden. Der Volkswirth Bismarck wird natürlich dem Politiker Bismarck keine Opposition machen, es wird zwischen beiden nicht nur keine entgegengesetzte Ansicht herrschen, sondern es wird im Gegentheil das, was der eine geplant hat, vom andern energisch unterstützt und ausgeführt werden. Es ist selbstverständlich, daß durch die gegenseitige Mitwirkung der wichtigsten Staatsvollmachten Festigkeit und Konsequenz in die äußere und innere Politik des Kanzlers kommen wird. Kurz, Bismarck wird, natürlich vom Standpunkte des Imperialismus und Protektionismus, ein Musterminister des Handels sein. Auf dem Boden dieser Vereinigung der politischen und ökonomischen Interessen Deutschlands hat der Kanzler gleich bei Uebernahme seines neuen Postens den grandiosen Plan eines Schutzzollsystems gefaßt. Der Politiker Bismarck traut sichtlich der Dauerhaftigkeit des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich nicht, so lange es nicht durch eine Verbindung der ökonomischen Interessen beider Staaten befestigt ist. Diese Verbindung zu erreichen, bildet nun eine Hauptaufgabe des deutschen Handelsministers. Man muß jedoch bemerken, daß Bismarck auf diesem Wege sehr wichtige Hindernisse entgegentreten werden, die sowohl einen ökonomischen, als auch einen politischen Charakter haben. Thatsächlich ist es ihm bis jetzt auch nicht gelungen, von Oesterreich-Ungarn einen einfachen Handelsvertrag zugestanden zu erhalten. Das System der Zollpolitik muß aber noch größere Hindernisse hervorbringen. Bismarck legt z. B. einen Zoll auf Getreide, während Ungarn gerade einen offenen Markt für sein auszuführendes Getreide braucht. Wenn man jedoch auch annehmen will, daß Oesterreich vollkommen bereit zum Eintritt in den Zollverband Deutschlands sei, so wird es schwer sein, den Artikel 9 des Frankfurter Traktates von 1871 zu umgehen, kraft dessen nicht eine von Deutschland auszuführende Handelsmaßnahme Frankreich schädlich sein darf. Deshalb muß jede zum Schutze Oesterreichs ausgeführte Maßnahme durchaus die Interessen Frankreichs berücksichtigen. Fürst Bismarck hat ohne Zweifel nicht die Absicht, irgend etwas zum Nutzen Frankreichs zu thun; im Gegentheil ist sein System darauf berechnet, den Absatz Frankreichs „auszuhungern", wenngleich es sicher ist, daß dies System auch den Handel Englands und Nordamerikas affiziren wird. Allein die Verwirklichung des Planes des Kanzlers ist nur in dem Falle möglich, wenn es ihm gelingt, die oben angeführte Bestimmung des Frankfurter Traktates auf Null zu reduziren. Es ist somit klar, daß der Volkswirth Bismarck mit aller Macht den Politiker Bismarck unterstützen muß, und ehe es gelingt, die Welt mit einem neuen Geschenke wie die Kontinentalsperre Napoleon's I. zu beglücken, wird der „eiserne Kanzler" noch schwer arbeiten müssen, um den Traktat mit Frankreich außer

---

als sein Sohn vorüberging. Hektor trat auf ihn zu und sagte mit leichtfertigem und dabei insolentem Tone: „Ich habe mit Dir zu sprechen, Vater."

Der Alte sah seinen Sohn von oben bis unten auf; er fand den Ausdruck seiner Züge und seiner Stellung sehr herausfordernd, und nicht im Mindesten ehrerbietig, darum entgegnete er ihm trocken: „Warte, bis ich Zeit habe.

„Nun, also später", sagte sein Sohn, indem er sich auf den Fersen herumdrehte, allein sein ganzes Gebahren war dem Vater so fremd, daß er ihn zurückrief und fragte, was er ihm eigentlich zu sagen habe.

„Ich wollte von Geschäften mit Euch sprechen, doch wenn Ihr keine Zeit habt — —"

„Geschäfte, was für Geschäfte?" fragte der Vater hochfahrend, „ich erinnere mich nicht, mit Dir Geschäfte zu haben."

„Wir werden sie bekommen."

„Und auf welche Art?" fuhr **Clappier** fort, welchen die ruhige und verächtliche Art seines Sohnes zu ängstigen begann.

„Nun, wenn ich das Fräulein heirathe."

„Ich habe keine Geschäfte mit dem Fräulein."

„Ah" . . .

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Bilse's Jubiläum.** Wer ihn in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische Abends im berliner Konzerthause an der Spitze seiner Musikerschaar stehen sieht, mit Energie den Taktstock handhabend und mit jugendlichem Feuer den vielgestaltigen Tonkörper durch Zeichen und Blicke lenkend, der giebt dem Meister Bilse, wenn er ihn auf sein Alter schätzen sollte, höchstens fünfzig Jahre. Und heute am 1. Oktbr. feiert er schon sein fünfzigjähriges Jubiläum als Musiker: Gerade ein halbes Jahrhundert ist seit jenem Tage verflossen, wo er, der Vierzehnjährige, schon „als ausgelernter zünftiger Musiker losgesprochen werden konnte". Das Wirken in seiner Vaterstadt Liegnitz genügte seinem weitstrebenden Sinne nicht lange. An der Spitze einer kunstgeübten Kapelle konzertirte er in größeren Städten. Bis nach Paris führten ihn seine Kunstreisen, und mit Anerkennung nannte man überall seinen Namen. Im Jahre 1867 ließ er sich in Berlin nieder, und was er der Tonkunst und den Tonkünstlern für Dienste geleistet, was seine Konzerte für das Musikleben unserer Hauptstadt bedeuten, das bedarf nicht erst der Erwähnung. Musiker und Laien, Künstler und Kunstfreunde wissen es. — Bereits Freitag empfing Bilse ein Schreiben des Kultusministers, in welchem ihm derselbe das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens im Auftrage des Kaisers übersandte. Auf der reich dekorirten Brust des Jubilars war kaum noch ein Plätzchen für diese neue Auszeichnung vorhanden. — Die Feier des Jubiläumstages nahm in aller Frühe ihren Anfang. Den ersten Gruß brachte ihm der Dirigent der Kapelle des „Königin Elisabeth-Regiments", Herr Ruschewehh, der noch in Liegnitz bei dem Meister „Musik gelernt" hat. Die Mitglieder seiner Kapelle, welche bereits um drei Uhr Morgens Spandau verlassen hatten, erschienen in Parade-Uniform, und es schloß sich ihnen der Sängerchor der berliner Turnerschaft an. In aller Heimlichkeit betraten um halb sechs Uhr fünfzig Musiker und vierzig Sänger den Hof des Hauses in der Hedemannstraße, welches der Gefeierte bewohnt. Majestätisch rauschten plötzlich in der Morgenstille die gewaltigen Tonwogen in dem feierlichen Chorale „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" dahin. Die Sänger trugen dann noch Kreutzers „Tag des Herrn" vor, die Kapelle führte die Ouvertüre zu „Maritana" aus, und dann erschien der Gefeierte auf dem Balkon, um inmitten seiner Familie den ferneren Musikvorträgen von dort aus zuzuhören. Wird's ihm doch gar selten zu Theil, bei Musikaufführungen einmal Zuhörer zu sein! — Nun hatte er Deputationen zu empfangen. Eine solche war vom Magistrat seiner Vaterstadt Liegnitz erschienen und brachte mit ihren Grüßen als Angebinde Ansichten der Stadt. Musikdirektor Thadewaldt überbrachte ein Ehrendiplom des „Allgemeinen deutschen Musikerverbandes und hob in einer Ansprache Bilse's Verdienste um die Instrumentalmusik hervor. Vom Besitzer des Konzerthauses Herrn Medding empfing der Jubilar einen Taktstock mit goldenem Griffe, von der Hofmusikalienhandlung Bote u. Bock ein goldenes Schreibzeug, in welches die Partitur des bekannten, von Bilse kommponirten „Sturmmarsches" gravirt ist. Der Verleger der „Konzert-Zeitung" spendete ihm einen silbernen Pokal. Der Schluß der offiziellen Feier fand um 10 Uhr im Konzerthause statt. Der Raum vor dem Orchester war reich mit Palmen und anderen Blattpflanzen geschmückt. Am Dirigenten-Pulte prangte ein vergoldeter Lorbeerkranz, der die Ziffer 50 umschloß. In den Logen saßen Freunde und Verehrer des Jubilars, im Zuschauerraum harrten die Musiker der Kapelle ihres Dirigenten. Ein versteckt aufgestelltes Bläserquartett intonirte: „Das ist der Tag des Herrn", als er eintrat, und als die Töne verrauscht waren, hielt Herr Otto Schneider eine längere Anrede an den Jubilar, die gedruckt vertheilt wurde und der wir folgende Schlußworte entnehmen: „Um Ihnen nun eine dauernde Erinnerung an diese Stunde zu geben, haben wir uns von den Beweggründen leiten lassen, welche in früheren Jahrhunderten das kunstsinnige Volk der Italiener einigen außerordentlichen Männern der Nation gegenüber zur Anwendung brachte. Zu jener Zeit rief man einen solch verdienstvollen Mann nach Rom und krönte ihn auf dem Kapitol vor allem Volk mit dem Lorbeer. Und so ist es mir vergönnt, hier auf dem Felde Ihrer Thätigkeit einen dem ähnlichen Akt der Huldigung zu vollziehen, indem ich die schöne Pflicht erfülle und Ihnen im Namen des Orchesters den wohlverdienten Lorbeer spende. Möge dieses Symbol ein neues Glied in der Kette sein, die Sie mit uns verknüpft; möge es eine nutzbringende Erinnerung für Sie bilden an diesen weihevollen und inhaltreichen Tag Ihres Lebens." — Nach Empfangnahme des goldenen Kranzes sprach Bilse in bewegten Worten seinen Dank aus. Namentlich den älteren Mitgliedern rief er's in Erinnerung, daß sie ein Stück Geschichte mit ihm erlebt hätten und nicht nur in der Hauptstadt Deutschlands, sondern auch in denjenigen Rußlands und Frankreichs Zeugen seiner rastlosen Kunstbestrebungen gewesen seien, die überall nur deshalb zum Ziele hätten führen können, weil seine Musiker ihm treu zur Seite standen. — Nun erschien noch eine Deputation des „Vereins der Berliner Musiker", ihm das Diplom eines Ehrenmitgliedes in prächtiger rothsammetner, mit goldenem Lorbeer gezierter Mappe zu überreichen. — Ein Hoch auf den Jubilar beschloß die Feier. — Möge es, das ist unser Wunsch, dem Meister Bilse noch lange vergönnt sein, seine bedeutsame Kunstthätigkeit auszuüben! (B. Tgbl.)

* **Aus Murnau** wird der augsb. „Allg. Ztg." unterm 28. geschrieben: Bereits haben die letzten Gäste, welche noch zur Schlußvorstellung hierher und nach Oberammergau gekommen waren, das durch das Passionsspiel wohl in der ganzen Welt bekannt gewordene Ammergau, nach welchem den vergangenen Sommer über so viele Tausende von Menschen aus allen Ländern geströmt waren, wieder verlassen und die frühere Ruhe ist nunmehr auf ein Dezennium zurückgekehrt. Das Lob über die Leistungen der im Passionsspiel Mitwirkenden war bekanntlich ein fast allgemeines und wurde diesen auch von den zahlreichen Persönlichkeiten, welche die Aufführungen besuchten, ausgesprochen, wenn auch nicht bestritten werden kann, daß sonst manches andere zu wünschen übrig blieb. Die Gesammteinnahme, welche die Gemeinde Oberammergau inkl. der Einnahmen für Wohnungen, Fuhrwerke 2c. erzielte, beträgt über 2 Millionen Mark, und diese hohe Summe entspricht wohl auch dem immensen Verkehr; welcher am deutlichsten aus der Frequenz der mit der Eisenbahn beförderten Personen ersichtlich ist. Nach derselben wurden je an den beiden letzten Wochentagen (Freitag und Sonnabend) allein vom 17. Mai an (Beginn des Passionsspiels) bis inkl. 30. desselben Monats 8658 Personen, im Monat Juni 18,366, im Juli 20,754, im August 27,945 und im Monat September 19,295, in Summa 95,018 Personen befördert; rechnet man hiezu noch jene Fremden, welche an anderen hier nicht mit inbegriffenen Wochentagen per Bahn eintrafen, und jene, welche den Weg nach Oberammergau mittelst Equipagen zurücklegten, zu welchen namentlich die zahlreichen Gäste aus Tirol gehören, so beziffert sich bei einem jeweiligen Durchschnittsbesuch von 4500 Personen der Gesammtbesuch auf 175,000 Personen. Daß bei einem solchen Verkehr das Eisenbahnpersonal der hiesigen Station keine kleine Aufgabe zu lösen hatte, um den nicht immer allzubescheidenen Anforderungen des reisenden Publikums wie geschehen nach Möglichkeit nachzukommen, steht wohl außer Zweifel, und es babsichtigt in Rücksicht dessen auch die Gemeinde Oberammergau demselben in anerkennenswerther Weise eine entsprechende Gratifikation für die namhaften Mühewaltungen zuzusprechen. Froh, diese anstrengenden Tage überstanden zu haben, veranstaltete denn auch das Bahnpersonal am vergangenen Sonntag bei Abgang des letzten Extrazuges von hier nach München, welcher von aus Oberammergau zurückkehrenden Besuchern der Schlußvorstellung des Passionsspiels dicht besetzt war, eine Feier am Bahnhof durch bengalische Beleuchtung, Böllerschüsse und Musikspiel. Wie man erfährt, werden die hervorragenderen Mitglieder am Passionsspiel in der nächsten Zeit zur Erholung eine Reise nach Italien unternehmen.

Christus, d. h. Herr Meyer, sein nunmehr berühmter Darsteller, hat inzwischen seinen Erstgeborenen persönlich nach München zum Studiren an das Ludwigsgymnasium gebracht; unter der ehrbaren Leitung der Herren Benediktiner hat Meyer junior somit Aussicht, sich für das Jahr des Heils 1900 zu einem gleich tüchtigen Heiland-Darsteller heranzubilden.

Kraft zu setzen." — Das Zirkular des neuen französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die diplomatischen Vertreter Frankreichs scheint hier Mißfallen erregt zu haben. Der den hiesigen diplomatischen Kreisen nahestehende „Golos" übersetzt das Wort „Europa" durch „Berlin" und sagt u. A.: „Aber Berlin ist noch nicht ganz Europa und es wäre ziemlich interessant zu erfahren, wie Herr Barthélemy St. Hilaire, indem er genau die auswärtige Politik des Herrn Freycinet befolgt, die „guten Verhältnisse" mit den Regierungen bewahren wird, für welche diese Politik das größte Hinderniß in der Entwickelung ihrer eigenen orientalischen Politik gewesen ist. Wenn der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten gesonnen ist, in den orientalischen Angelegenheiten an den Ansichten festzuhalten, welche seinen Vorgänger zwangen, die Entsendung der französischen Schiffe nach Ragusa zu verzögern, und welche das ziemlich auffallende Gerücht geboren haben, daß die Instruktion des französischen Admirals dahin laute, sofort die vereinigte Eskadre zu verlassen, wenn der erste Schuß gegen die Albanesen fällt, so wird es ihm ziemlich schwer werden, durch sein Verfahren die Unzufriedenheit des englischen Kabinets zu vermeiden, das augenscheinlich gar nicht die Absicht hat, der Flottendemonstration um jeden Preis einen platonischen Charakter beizulegen."

Türkei.

[Bezüglich des Briefes des Sultans an Kaiser Wilhelm] ist der Sachverhalt folgender:

Bei Uebergabe der türkischen Note vom 23. d. sandte Abdul Hamid gleichzeitig eine Depesche an Kaiser Wilhelm, in der er die Lage der Türkei schilderte und den Kaiser bat, seinen Einfluß geltend zu machen, um die Mächte für Annahme der in der Note enthaltenen vier türkischen Bedingungen günstig zu stimmen. Der Kaiser antwortete, er würdige vollkommen die schwierige Lage der Türkei, versichere auch den Sultan seiner vollsten Sympathieen, könne jedoch wegen seiner augenblicklichen Stellung im europäischen Konzerte irgendwelche Initiative nicht ergreifen. Weitere Bemerkungen waren in der Antwort Kaiser Wilhelms nicht enthalten.

[In türkischen Kreisen Wien's] zeigt man sich über die augenblickliche Lage sehr besorgt und zweifelt nicht daran, daß Gladstone, auf die Zerstörung der Türkei ausgehend, den Vorschlag machen werde, eine zweite Flotte gegen die Dardanellen und sogar gegen Stambul zu senden. Man hofft freilich, daß nicht alle Mächte einem solchen Unternehmen beistimmen werden. Eine starke Partei auf der hohen Pforte befürwortet beim Sultan völligen Anschluß an Rußland, dieser sucht jedoch immer noch Stütze bei Deutschland, da ihm jedwedes Vertrauen zu anderen Regierungen fehlt. Die Echtheit eines geheimen Fermans an Riza wird nicht bezweifelt. Die Türkei glaubt auf alle Fälle auf ihrer geforderten Ostgrenze gegen Montenegro bestehen zu müssen, weil die Abtretung des dortigen Gebirges ihre Defensivstellung gegen Montenegro zu schwach machen würde. Sollten die Mächte diese zugestehen, so dürfte Befehl an Riza gegeben werden, Dulcigno selbst zu räumen. Dadurch könnte noch ein Ausweg aus der verzwickten Lage für [illegible]chte gefunden werden. Bei der wiener Regierung ist die namen[illegible] [illegible]mmung gegen die Pforte im Steigen und sie [illegible] entschlossen sein, die Albanesen und Türken, wenn Nikita vorgeht, zu beschießen. Man will Seymour völlig freie Hand lassen.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 2. Oktober. Die „Agence Havas" meldet: Dem Vernehmen nach würde demnächst eine neue Note der Pforte abgesendet werden, worin die Uebergabe Dulcigno's angeboten wird, unter den Bedingungen der Aufgabe der Flottendemonstration, einer anderweitigen Regelung der Frage und der Aufrechterhaltung des status quo östlich vom Skutari-See, ferner werde ein zweimonatlicher Aufschub zur Regelung der griechischen und ein dreimonatlicher zur Regelung der armenischen Frage verlangt. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 2. Oktober, Abends 7 Uhr.

Einer Zeitungsmittheilung gegenüber kann die „Nordd. Allg. Ztg." versichern, daß der Erhöhung der Branntweinsteuer im Staatsministerium keine prinzipiellen Bedenken entgegenstehen, an solche aber nur gedacht werden kann, wenn gleichzeitig die direkten Steuern den indirekten soweit Platz gemacht haben, daß die zwei- resp. dreifache Besteuerung des Grundbesitzers wegfällt.

Rom, 2. Oktbr. Eine päpstliche Encyklika dehnt das Fest des Slawenapostels Cyrill Methodius auf die ganze katholische Kirche aus und bestätigt den von Pius IX. eingesetzten Festtag auf den 5. Juni. Die Encyklika erinnert an die diesbezüglichen Bitten mehrerer Bischöfe auf dem Konzil, verweist auf die veränderte politische Lage mehrerer slawischen Länder, erzählt die Geschichte des Apostolates dieses Heiligen in Bosnien, der Herzegowina, in Bulgarien, Serbien, Galizien und Rußland, und gedenkt der Sorgfalt des Papstes für die slawischen Länder. Der Papst dankt der Vorsehung für die Gelegenheit, den slawischen Ländern seine väterliche Zuneigung bekunden zu können.

Wien, 2. Oktober. Das Konzert der Mächte dauert fort. Maßnahmen, welche ihrer Natur nach allseitige Billigung nicht hätten finden können, sind bisher keinerseits in Anregung gebracht worden.

Pest, 2. Oktober. Tisza beantwortete die Interpellation Madarasz's über die Flottendemonstration und erklärte: Die der Türkei fortgesetzt bewilligten Aufschübe beweisen klar die friedlichen Absichten der Mächte. Das auswärtige Amt ist unausgesetzt bestrebt, das europäische Konzert im Interesse der Erhaltung des Friedens zu sichern, und werde hierin von der ungarischen Regierung aufs Kräftigste unterstützt. Was noch geschehen werde, sei nicht voraus zu bestimmen. Eine Truppenlandung sei aber laut Instruktionen der Kommandanten außer dem Bereich der Möglichkeiten. Das Verlangen Madarasz's, die Regierung solle garantiren, daß die ungarische Wehrkraft nicht in Aktion trete, sei verfassungsgemäß unzulässig. Wenn die Wehrkraft der Monarchie für die Interessen der Monarchie ins Feld rücke, so sei es unmöglich, daß das Kontingent des einen Staates sich schlage, das Kontingent des anderen Staates nicht. (Beifall.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Dr. Conrad Rethwisch: Der Staatsminister Freiherr von Zedlitz und Preußens höheres Schulwesen im Zeitalter Friedrichs des Großen. 14½ Bogen gr. 8°. Preis M. 4. Berlin, Robert Oppenheim. 1881.

Das vorwiegend aus Archivalien hervorgegangene Buch, von dem einzelne Theile bereits in den Preußischen Jahrbüchern zum Abdruck gelangt sind, giebt in seinem ersten Theile eine Uebersicht über die Zustände in dem höheren Schulwesen Preußens vor dem Zeitpunkt, in welchem Friedrich der Große durch Berufung des Staatsministers Freiherrn von Zedlitz an die Spitze der Unterrichtsverwaltung seines Staats eine neue Aera für die Geschichte der preußischen Schule begründete. Darauf skizzirt es in den beiden folgenden Haupttheilen den von dem neuen Minister entworfenen Plan zur Neugestaltung der Verfassung der höheren Lehranstalten und führt die wichtigeren Maßnahmen vor, auf denen die damalige Reform des höheren Bildungswesens beruhte. Außer der Reorganisation einer Anzahl der bedeutendsten Schulen zählen hierher die Errichtung einer von der Kirche unabhängigen obersten Unterrichtsbehörde, des Ober-Schulkollegiums, die Begründung des unter Fr. A. Wolfs Leitung gestellten philologischen Seminars zu Halle und eines solchen, zur praktischen Ausbildung der Kandidaten des höheren Schulamts bestimmten, zu Berlin, beide in ihrer Art für Preußen gänzlich neue Schöpfungen, endlich die wichtige Einführung des Abiturientenexamens. Zum Schluß wird auf die unter Wöllner gegen den Bestand der Reformen heraufgezogenen Gefahren und auf deren im Wesentlichen glückliche Abwendung hingewiesen, sowie auf die Thatsache, daß alle späteren Fortschritte der höheren Schule in Preußen in dem Geiste wurzeln, den Zedlitz nach den Absichten Friedrichs in ihr gepflegt, dem Geiste strenger Pflichttreue und freier Entfaltung aller intellektuellen Kräfte.

* Wenn ein Journal den 29. Jahrgang antritt und eine mehr als Hunderttausend zählende Gemeinde von Lesern um sich versammelt, darf man mit Recht annehmen, daß dieser Zeitschrift eine große Kraft innewohnt, Leser zu fesseln, und eine hervorragende Reichhaltigkeit und Gediegenheit, um sich so large Zeit als ein Lieblings-Unterhaltungsblatt zu behaupten. Die „Illustrirte Welt" (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) bringt in ihrem soeben beginnenden neuen, 29. Jahrgang, wie das erste uns vorliegende Heft zeigt, wieder eine solche vortreffliche, ausgewählte Fülle des Unterhaltenden und Interessanten, daß wir eine noch größere Verbreitung der „Illustrirten Welt" voraussehen. — Da finden wir zuerst zwei große Romane, „Die Donna Anna" von Rosenthal-Bonin, eine Erzählung, welche den so beliebt gewordenen Roman „Bernsteinsucher" des vorigen Jahrgangs an spannender Kraft des Inhalts und lebenswahrer Ausführung noch weit übertrifft — und das will nicht wenig sagen — dann einen farbenreichen, interessanten, fesselnden Kriminal-Roman „Fluchbeladen", nach dem Französischen von Vacano bearbeitet; beide Romane sind illustrirt. Neben diesen größeren Werken verlocken uns kleine Erzählungen, wie die köstliche Humoreske: „Der Verloosungsleuchter", dem Hefte besondere Theilnahme zu schenken. Dann erregen unsere Aufmerksamkeit Artikel mehr belehrenden Inhalts — geistreiche interessante kleine Abhandlungen — fesselnde Abschnitte aus Natur und Leben — kleine Mittheilungen, dann sehen wir auch die beliebten „Humoristischen Blätter", Anekdoten und Witze, auch wieder den Abschnitt „Spiele und Unterhaltungen für die Jugend", ebenso „Aus allen Gebieten": Rezepte, Hauswirthschaft, Landbau, Gärtnerei, Küche und Keller. Den Schluß des Textes machen Aufgaben, „Schach", „Rösselsprung", „Medizinische und andere Korrespondenz". Dieser Reichhaltigkeit an Lesestoff schließen sich ebenbürtig schöne Illustrationen in großer Zahl an — und dies zum Preise von 30 Pfennig.

Locales und Provinzielles.

Posen, 2. Oktober.

\+ **Personalien.** Der Ober-Regierungsrath und Dirigent der Abtheilung für Kirchen und Schulwesen Schik, welcher in Stelle des Ober-Regierungsraths Bergius von Potsdam zur hiesigen Regierunn versetzt worden ist, wurde gestern den Regierungs-Kollegial-Mitgliederg und Beamten vorgestellt.

r. **Aus Mrowino** ist, wie bereits in Nr. 670 der „Posener Ztg." mitgetheilt wurde, an den Herrn Minister eine Petition der Familienväter der dortigen katholischen Schulgemeinde gerichtet worden, in welcher derselbe „um Aufhebung aller bisherigen Verfügungen der königl. Regierung zu Posen in Betr. des konfessionellen Charakters der zweiten Klasse und um Verleihung des katholischen Charakters an beide Klassen der Schule" gebeten wird. Die Bemerkungen, die wir über diese Petition gemacht haben, indem wir hervorhoben, dieselbe sei, nach dem ganzen Inhalte zu schließen, nicht von den Bauern ausgegangen, von denselben vielmehr unterzeichnet worden, ohne daß sie wissen, was in derselben eigentlich enthalten ist, haben jedenfalls das Richtige getroffen. Es geht dies aus dem Schreiben eines sogenannten „Bauern aus der Nähe von Mrowino" hervor, welches neuerdings im „Kuryer" enthalten ist, und an dessen gegen die „Posener Ztg." gerichteten Tendenz und Tone man sehr wohl merkt, wie sehr sich die angeblichen Bauern, d. h. die polnisch-ultramontanen Faiseure, welche die eigentlichen Urheber und Verfasser jener Petition sind, durch unsere damaligen Bemerkungen getroffen fühlen. Ob die Versammlung, in welcher die katholischen Familienväter sich für Errichtung einer zweiten, evangelischen Lehrerstelle erklärten, und das Protokoll über diese Sitzung unterzeichneten, ohne, wie sie selbst jetzt sagen, zu wissen, um was es sich handelte, am 12. Dezember, oder, wie wir irrthümlich mittheilten, am 12. Januar 1872 stattgefunden hat, wird sowohl unseren Lesern, als auch den Bauern in Mrowino schließlich sehr gleichgiltig sein. Das ist etwas so Nebensächliches, daß es gegenüber der Thatsache, wie derartige Petitionen gegen die Simultanität der Schulen von den polnisch-ultramontanen Faiseuren ins Werk gesetzt werden, gar nicht in Betracht kommt!

r. **Eine Geschichte der Provinz Posen,** an der es bisher noch gemangelt hat, da Wutlke's „Städtebuch der Provinz Posen" nur die Geschichte der Städte behandelt, wird hier im Verlage der Jolowiczschen Buchhandlung erscheinen; Verfasser dieses Werkes, welches einen Umfang von etwa 30 Bogen haben wird, ist der hiesige Staatsarchivar Dr. Meyer.

ō **Der hiesige Distrikts-Kommissarius Strasburg** ist, wie wir hören, in den Ruhestand getreten, und das von demselben verwaltete Distriktsamt Posen I. dem bei dem hiesigen erzbischöflichen Konsistorium kommissarisch beschäftigten Distrikts-Kommissarius Noll übertragen worden. Das durch das Ableben des Distriks-Kommissarius Rosenbaum erledigte Distriktsamt Posen II. ist dem Militär-Anwärter Rohleder von der hiesigen Regierung übertragen worden.

r. **Die oberirdischen Telegraphendrähte,** welche bekanntlich bisher von dem Telegraphen-Bureau in der Friedrichsstraße durch Friedrichs-, Mühlen-, Pauli-Kirchstraße, über den Wall hinweg, zwischen Berliner- und Königsthor, nach der Eisenbahn gingen, werden gegenwärtig, nachdem die Verbindung der unterirdischen Stadtleitung mit den oberirdischen Telegraphendrähten beim Viadukt vor dem Königsthor hergestellt worden ist, beseitigt.

§ **Der Tunnel in der Bismarckstraße** ist am 1. d. M. wieder eröffnet, und gleichzeitig der Stadtpark in der Mühlenstraße, in welchem während des Sommers der Ausschank der Moabiter Kloster-Brauerei stattfand, geschlossen worden. Der Tunnel ist während der letzten Wochen vollständig restaurirt und neu gemalt worden, und macht gegenwärtig, bei brillanter Gasbeleuchtung, einen sehr schönen Eindruck. Säulen, Gewölbegurten und Seitenpfeiler haben einen gelben, sandsteinfarbenen, die Kappen der Gewölbe selbst einen weißen Anstrich erhalten, der nur durch einige breitere gelbe, und schwache bläulich-grüne Linien unterbrochen wird; die Nischen an den Seiten sind blau-grün gestrichen. Durch diesen Anstrich treten die schönen architektonischen Verhältnisse der großartigen Gewölbe-Anlagen aufs Vortheilhafteste hervor. Besonders Abends ist in diesen Räumen ein zahlreiches Publikum versammelt, welches sich an dem Moabiter Klosterbier erquickt; dasselbe wird aus einem ungeheuren Fasse verzapft, welches sich hinter dem Buffet befindet. Es sind in dem Raume 6 Billards verschiedener Konstruktion aufgestellt.

r. **Von der Pferdebahn** wird gegenwärtig an der Ecke der Kaponiere vor dem Berliner Thor, wo die Bahn linker Hand nach dem Zentralbahnhofe geht, eine Zweigbahn nach dem alten Bahnhofe geführt, wo bekanntlich das Depot der Bahn (mit Pferdestallungen und Wagenremisen) errichtet wird.

r. **Körperverletzung.** In der vergangenen Nacht fand auf dem Neustädtischen Markt eine Schlägerei zwischen einem Sergeanten und einem Schuhmacher statt, wobei der erstere den Säbel zog, und mit demselben den Schuhmacher nicht unerheblich verletzte. Der Sergeant, welcher davoneilte, ist verhaftet worden.

r. **Diebstähle.** Gestern Abend gegen 11 Uhr wurden aus der verschlossenen Parterre-Wohnung des Hauses Mühlenstraße 39 mittelst Einbruchs Garderobe- und Wäschestücke nebst einem Revolver im Gesammtwerthe von ca. 450 M. gestohlen. — Am Mittwoch wurde aus einer unverschlossener Wohnung in der Breitenstraße eine kleine goldene Damenuhr gestohlen. — Gestern Morgens sind einem Dienstmädchen auf der Pauli-Kirchstraße aus einer Pappschachtel in der Schlafkammer 31 M. gestohlen worden.

r. **Selbstmord.** Gestern Morgens hat ein auf der Wallischei wohnender Kaufmann seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

.—r. **Wollstein,** 30. September. [Blutvergiftung. Vakanz. Kartoffelernte. Hopfen.] Vor Kurzem erkrankte plötzlich die Kuh eines Eigenthümers in Tarnowo bei Rakwitz. Derselbe scheute indeß die Kosten, um nach einem Thierarzte zu schicken, er schlachtete sofort die Kuh. Hat nun derselbe irgend eine kleine Wunde am Arm oder an der Hand gehabt, oder hat er sich beim Schlachten eine Verwundung beigebracht, genug, schon am nächsten Tage schwoll der Arm bedenklich an, so daß ein Arzt zugezogen werden mußte. Der Arzt konstatirte Blutvergiftung durch Milzbrand und mußte der Erkrankte trotz aller angewandten Mittel schon nach einigen Tagen seinen Geist aufgeben. — Durch den Abgang des zweiten Lehrers an der Schule zu Jablone im hiesigen Kreise wird zum 1. Dezember cr. die Stelle vakant. Dieselbe ist dotirt mit einem jährlichen Einkommen von 750 M. baar neben freier Wohnung und Feuerung. — Die Kartoffelernte ist jetzt bei uns in vollem Gange und es fällt dieselbe sehr verschieden aus. Auf hochgelegenen Aeckern befriedigt sowohl die Quantität, so wie auch die Qualität; auf niedrig gelegenen Aeckern hingegen finden sich jedoch sehr viele stockige Kartoffeln vor, die sorgfältig von den gesunden ausgesondert werden müssen. — Wenn auch unsere Kommissionäre sowohl, wie auch unsere Händler seit 14 Tagen bereits ziemlich flott Hopfen kaufen, so ist seit dem Beginne des Geschäfts doch nur eine unbedeutende Preissteigerung eingetreten. Der Zentner bester Waare, nach welcher nur Nachfrage ist, wird zur Zeit bis 90 Mk. bezahlt. Nur in einzelnen Fällen sind bis 100 M. erzielt worden. Minder gute Waare ist noch ganz vernachlässigt.

△ **Wronke,** 30. Septbr. [Verbrannt.] Am 28. Septbr. dieses Jahres gingen die Häusler Mendik'schen Eheleute zu Chojno am Nachmittag auf das Feld, um Kartoffeln auszugraben; sie ließen dabei ihre drei Kinder im Alter von 6 resp. 3 und ½ Jahren unter Aufsicht des ältesten Kindes allein in der Stube zurück. Nach kurzer Zeit kam der älteste Sohn zu den Eltern auf das Feld und theilte ihnen mit, daß das jüngste Kind in der Wiege schlafe und der zweite Knabe an der Wiege sitze. Kurze Zeit darauf ging der Häusler Mendik zurück, um zu sehen, was die Kinder machten und fand jetzt zu seinem Schrecken auf dem Hofe den dreijährigen Sohn Anton auf der Erde liegend mit brennenden Kleidern vor. Er ergriff das Kind, bemerkte, daß dasselbe noch lebte und trug es nach der Stube, wo es nach kurzer Zeit unter den schrecklichsten Schmerzen verschied. Wahrscheinlich ist das Kind an den Kamin gegangen und es sind die leichten Kleider hier von dem noch glimmenden Feuer erfaßt worden.

∓ **Inowrazlaw,** 30. September. [Höhere Töchterschule. Schlachthaus. Zweigbahn. Generalstabsreise.] In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten wurde u. a. die Angelegenheit in Betreff der Uebernahme der hiesigen höheren Privat-Töchterschule an die Stadt verhandelt. Die Vorsteherin der Schule, Frl. Mayor, hat nämlich die Absicht, die Schule zum 1. April 1881 aufzugeben und es ist nun von Seiten der königl. Regierung an die Stadt die Anfrage gerichtet worden, ob dieselbe die Töchterschule übernehmen wolle; gleichzeitig hat die Regierung einen Zuschuß von 1200 Mark jährlich in Aussicht gestellt. Die Angelegenheit fand auf Grund einer vom Bürgermeister Dierich verfaßten Denkschrift eine sehr eingehende Erörterung; da man sich indeß besonders über die finanziellen Fragen noch näher orientiren will, so wurde die Schulfrage zur Vorberathung an eine Kommission überwiesen. — Die Eröffnung des hiesigen Schlachthauses ist zum 1. Oktober c. in Aussicht genommen. Das Schlachthaus ist von dem ehemaligen Fleischermeister Stoltz in Pacht genommen worden, der für seine Bemühungen jährlich einen Beitrag von 1200 Mark erhält und dem die Nutzung der Düngerstoffe zustehen soll. Zur Beaufsichtigung des Schlachthofes wird als städtischer Beamter ein Schlachthausinspektor angestellt; diese Stelle ist dem bisherigen Gensdarm Gutzke übertragen worden. — Der letzten Stadtverordneten-Versammlung lag ein Antrag der Zuckerfabrik Lingner u. Co. in Szymborze vor, dahingehend, daß die Stadt die Erlaubniß zur Legung der projektirten Zweigbahn über städtisches Terrain ertheilen und zugleich dieses Terrain unentgeltlich hergeben möge. Die Zuckerfabrik hatte für die unentgeltliche Bewilligung die Einrichtung einer Haltestelle in der Nähe der Stadt in Aussicht gestellt. Die Versammlung lehnte indeß den zweiten Antrag ab, während sie zum Bau der Bahn über städtisches Gebiet ihre Zustimmung ertheilte. — Der Generalstab des 2. Armeekorps ist unter Führung seines Chefs, des Oberstlieutenants Ziegler, gegenwärtig auf einer Reise durch die östlichen Kreise des Bezirks begriffen, auf welcher u. A. die Städte Gnesen, Tremessen, Strelno, Kruschwitz, Inowrazlaw und Thorn passirt werden sollen.

? **Neutomischel,** 29. Sept. [Kirchliches.] Bei der hiesigen evangelischen Kirche, welche am 15. Oktober 1780 eingeweiht und den Evangelischen in den umliegenden Hauländergemeinden zur Benutzung übergeben worden ist, wird gegenwärtig, da am 15. k. M. das hundertjährige Jubiläum derselben festlich begangen werden soll, das Innere und Aeußere vollständig renovirt. Die hierdurch entstehenden Kosten, die sich auf ca. 7000 M. belaufen, müssen, da die hiesige Kirchengemeinde nur ein geringes Vermögen besitzt, durch außerordentliche Beiträge auf Grund besonderer Repartition von den Eingepfarrten aufgebracht werden. Auch die evangelische Stadtgemeinde hierselbst ist aufgefordert worden, zu diesen Kosten beizutragen, doch glaubt dieselbe zur Zahlung dieser Beiträge ebensowenig verpflichtet zu sein, als sie

bis jetzt zur Aufbringung irgend einer kirchlichen Abgabe hat angehalten werden können, indem sie, obgleich eingepfarrt, zur Kirchengemeinde in einem Verhältnisse ganz eigener Art steht. Als nämlich vor hundert Jahren die hiesige Kirche den evangelischen Landgemeinden zu Paprotsch, Glinau, Scherlanke, Zinskowo, Sontop, Kozielaske, Neurose, Glashütte, Bobrowke und Klein-Lipke übergeben worden war, wurde jeder Gemeinde, je nach der Größe derselben, ein Theil des Gotteshauses überwiesen. Zur Zeit dieser Eintheilung existirte unser Ort noch nicht, denn unser Städtchen ist erst viel später in der Nähe der Kirche, wo durch das Zusammenströmen vieler Menschen an Sonn- und Festtagen — die Kirchengemeinde umfaßt ungefähr 7000 Seelen — ein sehr reger Verkehr sich entwickelte, entstanden, und so kam es denn, daß die evangelischen Mitglieder der Stadtgemeinde in der Kirche, welche mitten in der Stadt auf dem alten Markte erbaut ist, nur als Gäste angesehen wurden, keine Kirchensteuern zahlten, und in den kirchlichen Gemeindebehörden nicht vertreten waren. Vor ungefähr 20 Jahren, als die Stadtgemeinde beantragte, in die Kirche eingepfarrt zu werden, erklärten sich die ländlichen Vertreter der Kirchengemeinde fast einstimmig dagegen, so daß sich das Konsistorium der Provinz Posen veranlaßt sah, diese Einpfarrung zwangsweise durchzuführen. Jetzt wäre nun die Stadtgemeinde zur Zahlung sämmtlicher kirchlichen Abgaben verpflichtet gewesen, doch wollte sie sich, da sie der Ansicht war, daß gleiche Pflichten auch gleiche Rechte bedingen, nur dann dazu verstehen, wenn ihr gleich den übrigen Gemeinden ein Theil des Gotteshauses eingeräumt und überwiesen würde. Der Kirchenvorstand, welcher die Forderung der städtischen Gemeinde nicht für berechtigt hielt, das während so vieler Jahre den ländlichen Gemeinden nicht nur die Aufbringung der Gehälter für den Geistlichen, den Kantor und den Küster, sondern auch die Tragung der Kosten für eine neue Orgel in Höhe von ca. 5000 M., sowie für viele Neu- und Reparaturbauten an der Kirche und an den den Kirchenbeamten überwiesenen Wohnhäusern und Wirthschaftsgebäuden allein obgelegen hatte, konnte derselben um so weniger entsprechen, als keine der Landgemeinden in eine auch nur geringe Abtretung der ihnen zugewiesenen Theile des Gotteshauses willigen wollte, indem jede von ihnen behauptete, eher einen Mangel als einen Ueberfluß an Raum zu haben. Als vor einigen Jahren die Stadtgemeinde abermals den Antrag auf Ueberlassung eines Theiles des Gotteshauses stellte, suchte der gegenwärtige Inhaber des Pfarramts, Herr Pastor Schmidt hierselbst, die streitige Angelegenheit dadurch endgültig zu reguliren, daß er in einer Sitzung des vereinigten Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung den Antrag einbrachte, sämmtliche Landgemeinden möchten freiwillig auf die ihnen zustehenden Rechte in der Kirche verzichten und darein willigen, daß die Sitzplätze im Gotteshause verpachtet werden, wodurch sich, wenn die Pacht für diese Plätze jährlich zu 3, 2, 1,50, 1, 0,50 Mark veranschlagt würde und außerdem noch eine bedeutende Anzahl Freiplätze reservirt blieben, eine Einnahme von mehr als 6000 M. erzielen ließe, welche zur Besoldung der Kirchenbeamten oder auch zu anderen Zwecken verwendet werden könnte. Leider wurde der Antrag des Vorsitzenden mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt, der Stadtgemeinde aber, um sich einigermaßen entgegenkommend zu zeigen, eine Anzahl Bänke zumeist in den entlegensten Theilen der Kirche zu Sitzplätzen überwiesen. Die städtische Gemeinde glaubte diese Sitzplätze nicht akzeptiren zu können und so befindet dieselbe sich noch heute der Kirchengemeinde gegenüber in dem außergewöhnlichen Verhältnisse, daß sie in der Kirche, zu der sie eingepfarrt ist, Sitzplätze nicht besitzt, darum aber auch keine Kirchensteuern entrichtet und in dem Gemeindekirchenrathe und in der Gemeinde-Vertretung weder Sitz noch Stimme hat. Der Gemeinde-Kirchenrath ist nun aber seit einiger Zeit der Ansicht, daß durch die Ueberweisung mehrerer Bänke in der Kirche der Stadtgemeinde die ihr zustehenden Rechte eingeräumt seien, dieselbe darum aber auch verpflichtet sei, zu den Kosten, welche gegenwärtig durch die Renovation der Kirche entstehen, beizutragen und in Zukunft sämmtliche kirchliche Abgaben zu entrichten. Jedenfalls wird nun die so lange schwebende Angelegenheit, welche der Gemeinde-Kirchenrath zur endgültigen Entscheidung zu bringen beabsichtigt, in nächster Zeit ins Reine kommen müssen.

Ein großartiges Projekt.

Wir leben im Zeitalter der Ausstellungen — das ist nicht mehr zu leugnen. Ein Projekt für Spezial-Ausstellungen drängt das andere und namentlich hat Berlin das Verdienst sich erworben, mit Energie wie mit durchschlagendem Erfolge das Gebiet der engeren Fach- resp. der Kollektiv-Ausstellungen im abgegrenzten geographischen Rahmen gepflegt zu haben. Neuerdings ist nun ein Projekt aufgetaucht, das zuerst in dem Verein für Eisenbahnkunde zu Berlin der Erörterung unterzogen wurde und dort sofort den wärmsten Sympathieen begegnete: die Idee einer internationalen Eisenbahn-Ausstellung zu Berlin im Jahre 1882. Nach Ueberbordwerfen der Weltausstellungen, speziell dem Ablehnen des Projekts einer solchen für Berlin, nach dem überaus günstigen Verlauf der internationalen Papier-, der Fischerei- sowie der Gewerbe-Ausstellung in der deutschen Reichshauptstadt und dem sichtbaren Hervortreten des Nutzens, den die letztere selbst aus dem Herbeiziehen großer Massen schaulustiger Menschen zieht, ist die Lust für weitere Pläne in dieser Richtung nur gewachsen. Weitaus überragt wird das Interesse für Ausstellungen auf den bisher in Vorschlag gebrachten Industriegebieten unzweifelhaft von dem, welches man einer internationalen Eisenbahn-Ausstellung entgegenträgt. Die Entscheidung über den Wohlstand, die Ergiebigkeit eines Landes, über den Kulturgrad und die Fähigkeit eines Volkes, den Kampf ums Dasein glücklich durchzukämpfen, liegt in dem Vollkommenheitszustande seiner Eisenbahnen. Eine Eisenbahnausstellung giebt also den besten Barometer für das Höhemaaß der Kultur der Völker.

Den Gewinn, den eine solche Eisenbahn-Ausstellung für Deutschland, wie überhaupt für die Welt mit sich bringen muß, liegt auf der Hand. Alljährlich gehen — so schildert ein Artikel der „Essener Zeitung" über das Ausstellungsprojekt die Vortheile, die man sich daraus verspricht — von Deutschland Sachverständige nach Nordamerika und allen möglichen Ländern, nur um nach vier Wochen mit Ansichten zurückzukehren, die grundverschieden von einander sind und deren Veröffentlichung so gut wie gar nicht den dadurch beabsichtigten Erfolg herbeiführt. Solch' kurze Studienreisen können Niemanden besonders aufklären, weder den Reisenden, dessen Interesse schon durch all' das andere von ihm Gesehene, für ihn Neue in Anspruch genommen wird, noch diejenigen, welche aus den Berichten lernen und womöglich danach reorganisiren wollen. Würde man dagegen das Eisenbahnwesen des fremden Landes im eigenen in natura vor sich haben, dann könnte die gesammte Fachpresse mit dem größten Nutzen ihre kritischen Federn gebrauchen und Aufklärung bis zu den kleinsten Details in alle Kreise tragen. Der gegenseitige Austausch spezieller Erfindungen und Einrichtungen in den verschiedenen Ländern würde das Eisenbahnwesen aller Völker zu heben im Stande sein.

Dies ist ein Gewinn, welchen ein jedes Land aus der internationalen Ausstellung ziehen wird; aber das einladende Land, Deutschland, wird noch, so fährt der zitirte Artikel fort, spezielle Vortheile erwerben können. Es ist keine Frage, daß dasselbe an der Spitze des Eisenbahnwesens der Welt steht. England mag seines ungeheuren Weltverkehrs wegen mit großartigeren Mitteln und Massen operiren; Amerika durch die Kühnheit einzelner Kunstbauten und durch seine die unwirthlichsten Gegenden kreuzenden und aufschließenden Riesen-Schienenwege imponiren; Frankreich den Vortheil großer Behaglichkeit im Personenverkehr, den Vortheil inniger Berührung von Schiff- und Eisenbahn im Frachtverkehr für sich haben und die übrigen Länder mögen nach der einen oder anderen Richtung — einen kleinen Schritt weiter voraus sein — im Ganzen übertrifft keines dieser Länder Deutschland in der Detail-Ausrüstung seines Betriebsmaterials, in der Befriedigung der speziellsten Bedürfnisse und in der Betriebssicherheit. Es sind dies Vortheile, welche ebenfalls zu erreichen das Streben aller Kulturländer sein dürfte. Deshalb wird sich auch die Fülle der ingeniösesten Erfindungen, durch welche Deutschland sich auf eine so hohe Stufe gebracht hat, des Interesses der anderen erfreuen, Beifall und Anerkennung erringen; und damit eröffnet sich dem Eisenproduzenten eine Aussicht, nach der er längst vergebens ausgeschaut hat. Deutsche Maschinenkonstruktionen, deutsche Lokomotiven, deutsche Wagen, deutsche Schienen werden die Aufmerksamkeit auswärtiger Käufer erregen und bei ihrer unzweifelhaften Güte sich die weiten Absatzgebiete erobern, auf welche sich zur Zeit hoffnungslose, vergebliche Anstrengungen richten. Die deutsche Eisenindustrie steht glücklicherweise so (wir brauchen zum Beweise nicht an die anerkennenden Worte, welche von Ausländern erst kürzlich in Düsseldorf gesprochen worden sind, zu erinnern), — daß sie nicht nur mit Ruhe dem Besuche aller Nationen entgegensehen kann, sondern auch mit Stolz auf ihre Produkte zeigen kann.

Das Projekt der internationalen Ausstellung erfreut sich deshalb auch in den Regierungskreisen großer Sympathieen; der Minister der öffentlichen Arbeiten hat ausdrücklich sein Interesse an den Vorsitzenden des Eisenbahnvereins kundgegeben und umfangreiche Terrains und Baulichkeiten in Aussicht gestellt. Das in seinem Aeußeren prächtige Personenbahnhofsgebäude der Berlin-Lehrter Bahn, welches nach Fertigstellung der Stadtbahn seinen Verkehr nach dem Potsdam-Magdeburger Bahnhofe abgeben wird, beabsichtigt der Minister als permanentes Ausstellungsgebäude für gewerbliche, industrielle und landwirthschaftliche Ausstellungen zu erhalten; dasselbe hat eine bebaute Grundfläche von etwa 15,000 Quadratmeter und eine Halle von 5000 Quadratmeter Flächeninhalt, könnte also sehr bequem den größten Theil aller nicht im Freien unterzubringenden Gegenstände aufnehmen. Zugleich aber wird auch die gesammte Güter- und Personenbahnhofsanlage mit all' ihren Geleisen disponibel und würde die günstigste Gelegenheit darbieten, hier, innerhalb der vorhandenen Anlagen, alle neueren und interessanten Konstruktionen in Weichen, Schiebebühnen, Drehscheiben, Krahnen, Wasserstationen 2c. nicht nur anzubringen, sondern auch unter ganz denselben Verhältnissen in Betrieb zu setzen, unter denen sich in Wirklichkeit ihre Funktionirung sonst vollzieht. Man würde eine Strecke von fast 1 Kilometer Länge zur Verfügung haben, ungerechnet des Umstandes, daß man den großen Platz, auf welchem im vergangenen Jahre die Berliner Gewerbeausstellung stattgefunden hat, noch zu Geleiseanlagen ausnutzen könnte, welche in direkter Verbindung mit den alten stehen. Vielleicht niemals ist ein günstigeres Terrain für eine Fachausstellung vorhanden gewesen. Die Kosten für die Herstellung der nöthigen Baulichkeiten müssen geradezu verschwindend gering werden; dazu kommt noch, daß der Ausstellungsplatz die Kopfstation einer der bedeutendsten Eisenbahnlinien des Kontinentes ist, in welche die Ausstellungsgegenstände bequem einlaufen können und welche mittelst der bis dahin sicher vollendeten Stadtbahn auch mit allen anderen in Berlin einmündenden Eisenbahnlinien in Verbindung steht.

Der Eisenbahnverein, so schließt die „Essener Zeitung" ihren Bericht, hat die Angelegenheit mit Befriedigung aufgenommen und ein Komité erwählt, welches den Geheimen Oberregierungsrath im Reichs-Eisenbahnamte W. Streckert zum Vorsitzenden hat, bereits in volle Thätigkeit getreten ist und darauf ausgeht, das Interesse aller derjenigen Industrieen, welche mit dem Eisenbahnwesen in näherer oder entfernterer Verbindung stehen, so weit anzuregen, daß sie das Projekt unterstützen.

? Erste Generalversammlung des Posener Verbandes deutscher Müller in Lissa.

Lissa, 30. September.

(Schluß.)

5. Der Präsident des Verbandes deutscher Müller, Herr Jos. J. v. d. Wyngaert, hält jetzt seinen Vortrag. Redner ist im vorigen Jahren im Auftrage des Staates und des Verbandes nach Cincinnati zur internationalen Müllerausstellung gereist und hat sodann zur Kenntniß der Müllerverhältnisse in den Vereinigten Staaten Nordamerikas längere Zeit Studienreisen gemacht, deren Ergebnisse der weitgereiste Herr in der interessantesten und fesselndsten Weise in einem zweistündigen Vortrage den Anwesenden zum Besten gab. Vorweg benahm der Redner der Versammlung den Glauben, als ob er etwa von Wundern zu berichten habe. Er habe von Maschinen eigentlich nichts Anderes und nichts Neueres gesehen, als was auf der letzten berliner Ausstellung zu sehen gewesen sei. Man könnte eigentlich sagen, daß unsere deutschen Dampfmühlen in gewisser Beziehung den amerikanischen voraus seien. Was die Reinigungsapparate in den amerikanischen Mühlen anlangt, so seien diese bei uns bereits seit 10 Jahren eingeführt und Neueres oder Besseres als auf der berliner Gewerbeausstellung habe er auch dort nicht gesehen. Dagegen seien die Mahlapparate der Amerikaner, denen sie die liebevollste Sorgfalt widmen, in so vorzüglichem Zustande und von solcher Leistungsfähigkeit, daß sie Walzen und andere Zerkleinerungsvorrichtungen ganz entbehren können, weshalb sie auch dort gar nicht vorgefunden werden. Redner sprach von sehr interessanten Griesputzkammern und zwei verschiedenen Systemen Hauen, welche dort auch sehr vervollkommnet sind. Alle diese Dinge wurden in großen Kreidezeichnungen zum besseren Verständniß vorgezeigt. Viel Staunen erregte eine elektro-magnetische Griesputzmaschine, die zwar erst in den Windeln liege, aber nach der Ansicht des Vortragenden eine bedeutende Zukunft habe. Redner sprach so fesselnd, daß die Versammelten ihm noch stundenlang hätten zuhören mögen; allein er selber brach ab, da er bereits 2 Stunden gesprochen hatte. Auf Antrag des Vorsitzenden votirte die Versammlung ihren Dank für den lehrreichen Vortrag durch Erheben von den Plätzen.

6. Vortrag des Herrn Jolowicz-Posen „Ueber die Sackleihfrage." Redner bezeichnet diese Angelegenheit als den wundesten Punkt der Mühlenbesitzer. Wo das Handelsgesetzbuch keine Bestimmung getroffen habe, ortsübliche Usancen nicht vorhanden sind, müsse ein Uebereinkommen zwischen den Mühlengewerbetreibenden über einheitliches Handeln getroffen werden. Nach detaillirten Auseinandersetzungen verbrauche eine Dampfmühle mittlerer Größe jährlich an abgenützten und verlorengegangenen Säcken, sowie an Personal zur Bearbeitung der Sackleihgeschäfte 2c. 2c. jährlich eine Summe, von welcher eine nicht allzugroße Familie anständig leben könne. Redner macht an der Hand eines berliner Uebereinkommens folgende Verbesserungsvorschläge: Fortan soll Mehl nur im Gewicht von 100 Kilo Brutto incl. Sack verkauft werden. Die Säcke müssen von guter Beschaffenheit sein, ungezeichnet und werden mit in Rechnung gestellt, müssen aber wieder zurückgenommen werden, wenn sie in gutem Zustande zurückgeliefert werden. Auf den Antrag des Herrn Asch wird der 1. Januar f. als der Termin für diese neue Usance bestimmt, ferner sollen sogenannte Lieferungssäcke möglichst gleichmäßig angeschafft werden. Auf Wunsch des Herrn Dr. May werden die Anträge von Herrn Jolowicz schriftlich gestellt, worauf sie einstimmig angenommen werden.

Für die vier durch das Loos ausscheidenden Vorstandsmitglieder wird zur Neuwahl geschritten. Die Herren Stadtrath Annuß, Mühlenbesitzer Anton Kratochwill und Mühlenbesitzer Ernst Schneider werden durch Akklamation wiedergewählt. Für Herrn v. Urbanowski, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hat, wird Herr Dankwarth-Piechanin neugewählt.

Die beiden Revisoren finden gegen die Rechnung des Schatzmeisters nichts zu erinnern, worauf diesem die Decharge ertheilt wird. Die nächste Generalversammlung soll im künftigen Jahre in Gnesen abgehalten werden.

Binnen kurzer Zeit war der Berathungssaal in einen Speisesaal umgewandelt und die meisten Anwesenden blieben bei Tische noch einige Stunden in gemüthlicher Stimmung und ansprechender Unterhaltung beisammen.

Aus dem Gerichtssaal.

C. **Posen**, 29. Septbr. [Schwurgericht. Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Meineid.] Die Knechte Johann Michalski, Michael Pawlak, Matthias Maik aus Winiary hatten sich heute wegen des ersten Verbrechens vor dem Schwurgerichte zu verantworten. Am 27. Juni d. J. waren die Angeklagten mit dem Arbeiter Andreas Zgrabka in dem Dorfkruge zu Winiary bis gegen 10 Uhr Abends zusammen, woselbst Michalski mit Zgrabka einen Streit hatte. Gegen 10 Uhr gingen die Angeklagten zusammen fort. Zgrabka folgte ihnen und holte sie auch auf der Dorfstraße ein. Der Zank begann sofort wieder von Neuem. Maik stellte dem Zgrabka dabei ein Bein, so daß dieser zu Boden fiel, Michalski schlug ihm mit einem Stock über den Kopf und Pawlak stach ihn, indem sich Zgrabka wieder aufrichtete, mit einem Messer in den Rücken. Zgrabka floh. Wie die Anklage angiebt, verfolgten ihn sodann zwei von den Angeklagten, holten ihn auch ein, schlugen ihn und warfen ihn, ihn an Händen und Füßen fassend, über einen Graben. Zgrabka blieb hier bis gegen 3 Uhr Nachts liegen, dann schleppte er sich mühsam nach Hause. Am 4. Juli verstarb er bei den Barmherzigen Schwestern in Posen und zwar in Folge des ihm von Pawlak beigebrachten Stiches. Derselbe war nämlich zwischen zwei Rippen durch das Brustfell hindurchgedrungen, hatte größere Arterien verletzt und den Verblutungstod herbeigeführt. Die Szene auf der Dorfstraße, der Stich des Pawlak wurden durch Geständniß der Angeklagten erwiesen, während die angebliche Verfolgung und nochmalige Mißhandlung des Zgrabka nicht aufgeklärt werden konnte. Die Geschwornen erklärten den Michalski und Maik der qualifizirten Körperverletzung für schuldig und billigten dem Angeklagten Maik mildernde Umstände zu; den Angeklagten Pawlak erklärten sie der qualifizirten Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg für schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte Pawlak zu 1½ Jahren, Maik zu 9 Monaten Gefängniß, Pawlak zu 3 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf einen gleichen Zeitraum.

Sodann wurde noch gegen den des Meineides angeklagten Häusler Chrisostomus Rusinek aus Samolęz verhandelt. Derselbe hatte im Jahre 1878 bei dem Tischlermeister Grupinski in Wronke, wie die Anklage behauptet, vier Fenster bestellt. Das eine nahm er ab und bezahlte auch dasselbe. Die anderen drei abzunehmen, weigerte er sich. Der Tischlermeister forderte ihn oft zur Abnahme auf. Als aber Alles vergeblich war, klagte er im Jahre 1879 gegen den Angeklagten auf Abnahme der Fenster und Bezahlung des Preises in Höhe von 21,50 Mk. Der Angeklagte gewann diesen Prozeß, da er folgenden ihm zugeschobenen Eid, der nach der Anklage ein wissentlich falscher ist, geschworen hatte: Ich schwöre, daß ich beim Kläger drei Fenster zum verabredeten Preise von 8,50 Mk. und ein kleines Fenster zum Preise von 4,50 Mk. nicht bestellt habe, daß ich vielmehr nur ein einzelnes Fenster bestellt habe. Der Angeklagte behauptet auch bei seiner heutigen Vernehmung, daß die von ihm beschworene Thatsache wahr sei. Er habe nur ein Fenster bestellt. Der Tischlermeister Grupinski habe dann, als er zu diesem Fenster Maß nahm, gesagt, die anderen Fenster seien auch schon schlecht, dieselben müßten ebenfalls durch neue ersetzt werden, ob er auch diese nicht gleich machen solle. Er habe jedoch dem Grupinski, so viel dieser ihn auch gedrängt habe, zum Anfertigen der Fenster keinen Auftrag gegeben, sondern nur bemerkt: „Vielleicht später". Der Tischler Grupinski bekundete als Zeuge, daß der Angeklagte bei ihm ausdrücklich vier Fenster bestellt habe. Der Preis für die größeren Fenster sei zwar nicht ganz bestimmt, der für das kleinere gar nicht beredet worden. Seine Frau bezeugte, daß der Angeklagte zu ihnen gekommen sei, zu ihrem Manne gesagt habe, er solle für ihn (den Angeklagten) Fenster machen und solle deswegen zu ihm zum Maßnehmen kommen. Ein Tischlergeselle des Grupinski sagte aus, daß der Angeklagte, als er zu seinem Meister gekommen sei, zu ihm gesagt habe, sein Meister solle vier Fenster machen. Schließlich bekundet noch ein Schmiedemeister, dessen Aussage seine Frau bestätigte, daß die Frau des Angeklagten ein Fenster zum Beschlagen zu ihm gebracht habe. Bei der Behandlung des Preises habe der Angeklagte, der das Fenster abholte, weniger geboten, als er gefordert und habe hinzugefügt: „Ich habe bei Grupinski noch mehr Fenster, die Sie auch machen werden." Darauf sei er auf das Angebot eingegangen. Die Frau des Angeklagten wurde auch, wenn auch unvereidigt, vernommen. Diese bestätigte in Allem die Angabe ihres Mannes, des Angeklagten. Die Staatsanwaltschaft beantragte auf Grund dieses Beweismaterials das Schuldig, denn wenn auch in die Eidesnorm bezüglich des Preises etwas thatsächlich Unrichtiges aufgenommen sei, so habe der Angeklagte doch einen Meineid geleistet, da das Hauptgewicht in dem Eide darauf liege, daß nur ein Fenster, nicht vier Fenster bestellt seien, wie dies der zweite positive Satz des Eides „sondern nur ein einzelnes Fenster bestellt habe" beweise. Der Vertheidiger, Justizrath Szuman, wollte dies nicht für richtig anerkennen. Der Angeklagte sei ganz befugt gewesen, den betreffenden Eid zu leisten, selbst wenn er in Wirklichkeit vier Fenster bestellt hätte, da die in den Eid aufgenommenen Preisangaben nicht richtig gewesen seien. Zu 8,50 resp. 4,50 Mark habe der Angeklagte doch in Wirklichkeit keine Fenster bestellt. Uebrigens sei es gar nicht erwiesen, daß der Angeklagte vier Fenster bestellt habe. Bei der Darstellung des Angeklagten bezüglich der Bestellung der Fenster könne es wohl der Fall sein, daß der Tischlermeister die Ueberzeugung gehabt, er solle 4 Fenster machen, der Beklagte die Ueberzeugung, er habe eins bestellt. Die Aussage der Frau des Tischlermeisters falle nicht ins Gewicht, da, selbst wenn der Angeklagte anno 1878 zu ihrem Manne gesagt hätte: „Du sollst mir Fenster machen, komm Maßnehmen," mit diesem Pluralis-Fenster hätte ganz gut eins gemeint sein können. Schließlich sei die Bemerkung des Angeklagten, die er zu dem Schmiedemeister und dessen Frau gemacht, auch nicht beweisend. Denn um den Preis etwas herabzudrücken, pflege wohl öfters etwas geflunkert zu werden. In diesem Falle habe der Angeklagte aber auch dem Wort nach sogar die Wahrheit gesagt. Beim Grupinski hätten ja auch für ihn Fenster gestanden. Er hatte dieselben zwar vorläufig noch nicht abnehmen wollen, das sei ja aber gleichgültig, da doch die Fenster für ihn gemacht worden seien. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete „Nichtschuldig". Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

C. **Posen**, 2. Oktober. [Schwurgericht. Betrügerischer Bankrutt.] Heute wurde nach zweitägiger Verhandlung der Kaufmann Abraham Loewy aus Posen von den Geschworenen des einfachen und betrügerischen Bankrutts — des letzteren unter Annahme mildernder Umstände — für schuldig erklärt und deshalb vom Gerichtshof mit 2 Jahren und 1 Monat Gefängniß und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre bestraft.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Stettin**, 1. Oktbr. [Wochenbericht von Landshoff u. Hessel.] Das Wetter ist herbstlich geworden. Weizen anfangs der Woche fest und höher, hat in den letzten Tagen den Avance fast ganz wieder verloren. Die Zufuhren sind noch immer klein und finden für das Inland Verwendung. Amerika ist für Weizen und Mehl etwas gestiegen. Die französischen Märkte verharrten in ruhiger Haltung. England blieb fest. Aus Schottland berichtet man, daß der Ertrag der Weizenernte hinter der Erwartung zurückgeblieben sei. Hier wurde bezahlt für ordinären Weizen 180—190, besserer gelber 200—208 weißer 205—210 M.

Roggen schließt nach anfänglicher Festigkeit ebenfalls in matter Haltung. Die Frage für effektiven Roggen für das Inland hat nachgelassen. Kleine Zufuhren aus Dänemark und Schwegen trafen ein. Rußland hingegen scheint noch immer nichts liefern zu können. Bezahlt wurde russischer Roggen 193—197, inländischer Roggen 195 bis 202 Mark.

Die kleinen Verladungen in Gerste scheinen beendet zu sein, die dringende Frage hat nachgelassen. Die Zufuhren blieben noch immer klein. Bezahlt wurde für ordinäre Gerste 140—150, bessere Qualität 160—170 M.

Hafer und Erbsen wenig verändert. Rüböl und Oelsaaten schließen nach anfänglicher Festigkeit etwas ruhiger. Der Export von rohem und raffinirtem Rüböl nach dem Auslande hält dauernd an, so daß sich keine Läger bilden können.

Von Spiritus trafen täglich starke Zufuhren ein, die nur schwerfällig und zu bedeutend zurückgegangenen Preisen Unterkommen fanden. Die ultimo September angekündigten Partien waren fast unverkäuflich, so daß vordere Termine erheblich gewichen sind. Im Verhältniß hierzu blieben die späteren Sichten bei kleinem Geschäft noch hoch gehalten.

** **San-Dniestr-Kanal.** Eine der Lieblingsprojekte der galizischen Polen ist die Herstellung eines Kanals zwischen San und Dniestr, um mittelst desselben Danzig und Odessa, die Ostsee mit dem Schwarzen Meere zu verbinden. Wir haben diesen Plan schon wiederholt erwähnt. Während sich die Gründung einer bezüglichen Gesellschaft in Lemberg immer noch in den Vorbereitungsstadien befindet, ist man in Rußland dem Projekte zuvorgekommen, indem man dort der geplanten Linie parallel einen Weichsel-Dniepr-Kanal zu bauen unternimmt. In Warschau hat sich ein Konsortium von Finanziers und Bauunternehmern gebildet, welches auch schon seitens der Regierung die Konzession zu den für die Herstellung des in Rede stehenden Kanals erforderlichen Vorarbeiten, sowie die Zusage der Unterstützung erhalten hat. Der Weichsel-Dniepr-Kanal wird allerdings etwas länger als der San-Dniestr-Kanal, dennoch glaubt man ihn wohlfeiler und rascher herstellen zu können, da bezüglich des Terrains und des Gefälles günstigere Bedingungen obwalten. Der Kanal soll nicht allein Schifffahrtszwecken, sondern auch zur Entwässerung der ungeheuren Pinsker Sümpfe dienen.

** **Der Handel mit entlegenen Zonen.** Die jetzt in ununterbrochener Folge auftauchenden Projekte zur Förderung des Absatzes deutscher Produkte in den entferntesten Weltgegenden erfahren in dem jüngsten Geschäftsbericht der großen Droguenfirma Gehe u. Co in Dresden eine sehr nüchterne Beurtheilung. Die Firma, welche selbst nach allen Welttheilen Geschäftsverbindungen unterhält und deshalb wohl zu einem kompetenten Urtheil befähigt ist, bringt mit Recht diese Projekte mit der Tendenz unserer neuen Wirthschaftspolitik in Verbindung. „Man würde", bemerkt sie darüber in ihrem Bericht, „der gegenwärtigen nationalen Wirthschaftspolitik Unrecht thun, wollte man neben ihrer Tendenz, den schon bestehenden Verkehr mit den benachbarten Kulturvölkern möglichst einzuschränken, nicht auch ihrer Vorliebe für erst zu begründende Absatzgebiete in den entlegensten Zonen Erwähnung thun. Sie wandelt in dieser Beziehung ganz in den Bahnen des alten Merkantilismus, der die Nachbarvölker als Feinde behandelte und von den, gleichviel mit welchen Opfern betriebenen Geschäften mit mehr oder minder barbarischen Völkern Glück und Reichthum erhoffte. Der Satz: „Die Entwickelungsfähigkeit des Verkehrs stehe präsumtiv im umgekehrten Verhältniß zur Entfernung", den man eben erst zur Begründung der Forderung einer „nationalen Handelspolitik" zitirte, wird plötzlich total vergessen, ein alteingelebter Verkehr, der unserm Gewerbefleiße Waaren im Werthe von hunderten von Millionen abnimmt, geringschätzig behandelt und statt dessen chimärische Hoffnung auf irgendwo zu entdeckende goldene Berge gepflegt. Jetzt sind es die schon seit 200 Jahren zum Zielpunkte so vieler verfehlter Unternehmungen gemachten Gestade der Südsee, an denen die deutsche Volkswirthschaft ihren festen Ankergrund finden soll. Selbst der Eifer für die Betheiligung an den australischen Weltausstellungen hat etwas von diesem Beigeschmack. Geschäftlich betrachtet boten diese zwei Weltausstellungen, veranstaltet von zwei Staaten, deren Bewohnerzahl neben der von Mecklenburg und Hessen rangirt, selbst wenn man den Goldreichthum und die verhältnißmäßig große Zufuhrbedürftigkeit der betreffenden Kolonien in Betracht zieht, sicher sehr geringe Chancen. Ueberdem werden die Umstände und Kosten durch die Zersplitterung des Unternehmens in zwei Ausstellungen, in zwei aufeinanderfolgenden Jahren, in zwei nur 80 Meilen von einander entfernten Städten von mittlerer Größe, sehr erhöht, die Chancen eines resultirenden Nutzens aber entsprechend vermindert." Bei Besprechung der Wirkungen der neuen Zollpolitik beklagt die Firma namentlich die Zölle auf Kümmel, Anis, Fenchel und Coriander, welche die sonst stark für den Export arbeitende Oelindustrie belasten. Der Absatz von Kümmelöl ist z. B. lediglich auf den Inlandkonsum beschränkt worden, da der mit der sogenannten Zolltarifreform eingetretene Eingangszoll des Samens von 3 M. pro 100 Kgr. das Oel um ca. 60 Pfg. pro Kilo vertheuert und somit die Fabrikation dieses Oeles für Export fast unmöglich macht. Das Ausland versorgt sich nunmehr mit diesem Oel, ebenso wie es auch mit Coriander- und Fenchelöl der Fall ist, vornehmlich aus Ländern, welchen dieser prohibitiv wirkende Zoll erspart ist.

Vermischtes.

* **Berlin.** Einen schönen Beweis von der Mildthätigkeit J. Maj. der Kaiserin Augusta empfing dieser Tage eine arme Wittwe in der Linienstraße, deren 12jähriger Sohn Wilhelm, welcher sich bei einem Kunstschlosser K. als Laufbursche befindet, sich ohne Wissen seiner Bekannten mit nachstehendem Bittschreiben an die hohe Frau gewandt hatte: „Liebe gute Frau Kaiserin Augusta! Mit Angst ergreife ich die Feder zu einer dringenden Bitte, denn von die vielen Nemaschinen die Sie vertheilen hat meine Mutter noch nicht keine einzige bekommen und wenn sie eine hat dann kann sie besser arbeiten und uns get es gar so schlecht denn von meine paar Groschen reicht die Miete nicht aus. Also bitte denken Sie auch an ihr sie ist eine gute alte Frau. In der Erwartung grüßt achtungsvoll W." — Vor einigen Tagen fuhr nun ein Herr (jedenfalls aus dem Hofmarschallamt der Kaiserin) bei dem Wirthe des Hauses vor, ging, nachdem er sich eingehend nach den Verhältnissen der Familie erkundigt hatte, selbst zu der betreffenden Frau und überreichte derselben ein Schreiben, worin außer einem größeren Geldgeschenk eine Anweisung auf eine neue Singer'sche Nähmaschine enthalten war. Die Freude der armen Frau kann man sich denken.

* **Ein unschuldig Verurtheilter?** Der Untersuchungsrichter am Landgericht Würzburg verfolgt steckbrieflich eine Bäckerstochter von Rothenfels wegen Verbrechens des Meineids. Hiermit in direktem Zusammenhange steht die vorläufige Entlassung des früheren Landgerichtsassessors Hench von Rothenfels aus der Strafhaft im Zellengefängniß Nürnberg. Hench ist vor mehreren Jahren vom Schwurgericht Würzburg wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit zu langjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt worden und verbüßt seine Strafe seit mehr denn 2 Jahren. Jetzt erst scheinen sich gewichtige Anhaltspunkte für die Annahme ergeben zu haben, die angebliche Verletzte habe durch unwahre eidliche Aussagen die Verurtheilung eines Unschuldigen verursacht.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 25. September bis 1. Oktober 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Theophil Lewandowski mit Pelagia Palik, Lokomotiv-Heizer Paul Illmer mit Emilie Biedermann, Redakteur Gustav Vogt mit Klara Steinberg, Kaufmann Karl Beil mit Bertha Brunk, kommissarischer Telegraphist Johann Palczewski mit Hulda Würke, Kaufmann Moses Nathan mit Jenny Borck, Privat-Sekretär Emil Pietczynski mit Bertha Frank, Schuhmacher Wilhelm Seiffer mit Klementine Vorwerk.

Eheschließungen.

Kaufmann Leonhard Przespolewski mit Marie Kurowska, Maurer Robert Liebsch mit Bertha Pfeiffer, Diener Gottfried Amend mit Pauline Bukowska, Polizei-Sekretär Karl Ventzki mit Anna Biagini, Schneider Heinrich Poppe mit Emilie Fest, Hülfsweichensteller Gottlieb Weiß mit der Wittwe Marie Ellinger, geb. Schönfeld, Buchbinder Gustav Freymark mit Johanna Gürke, Lieutenant Adolph von Nassau mit Elisabeth Gemmel, Brauereibesitzer Alphons Hugger mit Hulda Lausch, Arbeiter Jakob Wawrzyniak mit Katharina Wildlowska, Schlosser Paul Hoppe mit Martha Jorich, Wirthschafts-Beamter Boguslaus Schoffner mit Marie Schmidtsdorfl, Steuer-Aufseher Samuel Wittke mit der Wittwe Stanislawa Meyer, geb. Chmielewska, Arbeiter Anton Pomorski mit Franziska Kubicka, Krankenwärter Michael Majerowski mit Marie Sroczynska, Buchhalter Emil Krüger mit Olga Senst, Arbeiter Adalbert Pawlak mit Marie Mucha, Schriftsetzer Zielinski mit Franziska Szczesnowska, Chausseeaufseher Heinrich Sommer mit Filomena Sypniewska.

Geburten.

Ein Sohn:: Fleischer Stanislaus Stiller, Oder-Lazareth-Geh. Emil Kleingeist, unverehelichte S., Arbeiter Johann Specht, Schneider Matth. Michalski, Schuhmacher Stanislaus Semplowicz, Arbeiter Josef Minikel, Schriftsetzer Julius Fiechsel, Arbeiter Alb. Binkowski, Gelbgießer Joh. Stesczewska, unverehelichte W., Arbeiter Karl Henke, Schlosser Julian Bujakiewicz, Regier.-Assessor Paul Grosse, unverehel. Anna S., Tischler Jul. Tonak, Zimmergeselle Hermann Müller, unverehelichte J., Sattler Stephan Sramski, Destillateur Phil. Cohn, Kassenassistent Stephan Brauer, Buchbindermeister Paul Wilcke, Reg.-Sekretariats-Assistent Ernst Deutschlaender, unverehel. K., Litograph Oskar Arlt, Schmied Paul Bachmann. Eine Tochter: Schiffbauer Stanislaus Kruszynski, Bäckermeister Franz Kurowski, Kaufmann Michael Więckowski, Maurer Ferdinand Nieschalke (Zwillinge), unverehel. B., Steinsetzmeister August Ory, Arbeiter Michael Chmielewski, Maurer Karl Krause, unverehelichte M., Kunstdiener Gottl. Gottschalk, unverehelichte K., Schuhmacher Johann Turkiewicz, Schneider Joseph Schapse, Kutscher Jakob Bölnik, unverehelichte F., Post-Sekretär Gustav Aschbrenner, Kaufmann Hiller Gensler, Arbeiter Johann Krys, unverehelichte G., Arbeiter Robert Dohnke, unverehelichte R., Schmied Ludwig Baranowski, Arbeiter Gottlieb Handke.

Sterbefälle.

Schuhmacher Sylvester Duzewski 35 Jahre, Gymnasiast Em[...] Schoenfeld 16½ Jahr, Wittwe Wilhelmine Protsch 76 Jahr, Ma[...] Krombhorn 1¾ Jahr, Büreaugehilfe Anton Winiecki 19 Jahr, Stanislaus v. Kaczynski 2½ Jahr., Geheim-Räthin Mathilde Cleinow, geb. v. Knobelsdorff 71 Jahr, Marie Gloger 1¾ Jahr, Kasimir Krygier 1[...] Jahr, Jakob Jerzykowski 6 Jahr, Bäcker und Pfefferküchler August Rinsch 32 Jahr, Helene Zygmanska 1½ Jahr, Dienerfrau Henriette Scharf 38 Jahr, Kommis Wladislaus Voß 26 Jahr, Rudolf Borzy[...] 1¾ Jahr, Agent Abraham Witkowski 50 Jahr, Arbeiter Mathias Str[...]lecki 47 Jahr, Oskar Klemm 2 Jahr, Schachtmeister Gottfried Für[...] 53 Jahr, Gustav Karl Hennig 1 Jahr, Kaufmann Moritz Sonnabe[...] 28 Jahr, Marie Hoffmann 1½ Monat, Ulbrich Todtgeburt, Eva Wie[...]kowska 1 Stunde, Katharina Wierzbinska 10 Monat, Sylvester Wy[...]czynski 9 Monat, Marian Binkowski 3 St., Martha Lipschütz 17 Tage, Malvine Wilde 12 Tage, Alphons Buchhorn 3 Monat, Marie El[...] Hartung 4 Monat, Ludwig Budzinski 7 Wochen.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. **Posen,** 2. Oktober. An unserem Landmarkte war matte Tendenz vorherrschend, obwohl von Berlin fast täglich höhere Course gemeldet wurden. Die Zufuhren von

Roggen waren reichlich, namentlich aus Polen, während der Versand sich sehr schwerfällig gestaltete. Die Konsumenten decken nur den nothwendigsten Bedarf. Man zahlte 190—206 Mark per 1000 Kilogramm.

Weizen ebenfalls matter, jedoch in guter Waare leicht plazirbar. Man zahlte 200—226 M., abfallende Sorte bis 150 M. abwärts.

Gerste und Hafer unverändert.

Spiritus per September stark weichend, gab auch für die anderen Termine eine Kleinigkeit nach. Die berliner mißglückte Hausse per September hat eine Ansammlung von 1¾ Millionen Liter Waare daselbst verursacht, welche in Verbindung mit den neuen Brennereizufuhren auf die Preise drücken. Anscheinend wird die Waare theilweise nach Hamburg Verwendung finden, welches übrigens auch für Untertermine annähernd Rendiment gewährt. Es scheint, daß Hamburg in diesem Jahre dauernd auf den Zollverein angewiesen sein wird, da Rußland in Folge seiner schlechten Roggenernte nur einen schwachen Brennereibetrieb unterhalten und schwerlich exportfähig sein dürfte. Dagegen entwickelt sich in den maßgebenden deutschen Provinzen angesichts der zufriedenstellenden Kartoffelernte eine starke Spiritusproduktion. — An unserem Markte wurden die September-ankündigungen in Höhe von 200,000 Lt. von den Fabrikanten empfangen, welche gut beschäftigt sind. Loko Waare bleibt begehrt und mit Aufgeld bezahlt. Winter-Termine fanden für breslauer Rechnung Nehmer, wogegen Frühjahr stark in blanco abgegeben wurde. Man zahlte für Septbr. 57—56, Oktober 55—54,6, Novbr.-Dezbr. 54,3—53,7, April-Mai 55,6—55,1 M.

Bekanntmachung.

Bei dem Artillerie-Depot zu **Glogau** soll auf dem Submissionswege die Lieferung von:

4 Geschirrgerüsten à 3,21 m. lang, 2,74 m. hoch,
1 Sattelgerüst 2,80 m. lang, 2,40 m. hoch,
1 Repositorium zu Futtersäcken 2,70 m. lang, 1,30 m. hoch, 0,62 m. tief mit 4 Fächern,
1 Repositorium zu Geschützzubehör, 3,51 m. lang, 2,34 m. hoch, 1,00 m. tief mit 6 Fächern,
13 Lager zu Geschützröhren à 2,80 m. lang — zu jedem Lager 2 Böcke und 4 Bolzen

vergeben werden. Es ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag, den 21. Oktober 1880, früh 9 Uhr,

im Büreau des Artillerie-Depots — St. Michaelkaserne — festgesetzt worden, bis zu welcher Zeit die Unternehmer versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von Geschirrgerüsten und Lagern für Geschützröhre" abzugeben haben.

Die Bedingungen nebst Skizzen der Gerüste rc. liegen im Büreau des Artillerie-Depots zur Einsicht bereit und können auf Verlangen gegen Gewährung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Glogau, den 30. September 1880.

Artillerie-Depot.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1993 die Firma **Fritz Bremer** zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Fritz Bremer** zu **Posen** zufolge Verfügung von heute eingetragen.

Posen, den 2. Oktober 1880.

Königl. Amtsgericht. Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1970 eingetragene hiesige Firma **J. Rother** ist erloschen.

Posen, den 2. Oktober 1880.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmenregister unter Nr. 1994 die Firma **L. Bielinski** zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Leon v. Bielinski** zu **Posen** eingetragen.

Posen, den 2. Oktober 1880.

Königl. Amtsgericht. Abtheilung IV.

Stecklinge der kaspischen Weide, das Hundert mit 35 Pfennigen, verkauft im Monat Oktober die Königliche Wasserbau-Inspektion zu **Schrimm.**

Schrimm, den 24. Sept. 1880.

Der Wasserbau-Inspektor. **Habermann.**

Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 361 die seit dem 2. Oktober 1880 in **Posen** unter der Firma

J. Busch & Co.

bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter:

1) der Kaufmann **Julius Busch,**
2) der Kaufmann **Bernhard Mendelssohn,**

beide in **Posen,**

zufolge Verfügung von heute eingetragen.

Posen, den 2. Oktober 1880.

Königl. Amtsgericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des der verehelichten **Theophila Wentzka** gehörigen Grundstücks **Zabikowo** Nr. 15 und der am 1. Dezember 1880 Vormittags 10 Uhr anstehende Bietungstermin werden aufgehoben.

Posen, den 2. Oktober 1880.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Dr. Traumann

Alt-Strunz, den 29. Sept. 1880.

An der evangelischen Schule zu Märzdorf, Kr. Glogau, ist die

Lehrerstelle

baldigst zu besetzen. Das jährliche Einkommen derselben beträgt 1000 Mark neben Wohnung und Feuerung, und zwar ohne jeglichen Abzug für den emeritus. Bewerber wollen ihre Zeugnisse nebst dem curriculum vitae an den Lokalschulinspektor, Pastor **Ergmann** in Alt-Strunz, bis zum 31. Oktober cr. einsenden.

Der Schulvorstand und die Ortsvorstände von Märzdorf und Salisch.

Auktion.

Mittwoch, den 6. Okt., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor dem Schulzenamte in loco **Sowiniec-Haul. verschiedene Viehstücke** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein seit **33 Jahren** bestehendes

Tapisserie-Geschäft

dem **Frl. A. Oehmig** käuflich überlassen, welches sie unter derselben Firma fortführen wird. Indem ich für das mir bisher gütigst geschenkte Wohlwollen besten Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Schoeneich.

Unter höflicher Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich einem geneigten Wohlwollen und bitte mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll ergeb.

A. Oehmig,

Firma: **A. Schoeneich,**

Friedrichsstr. 30.

Importirte Havanna-Cigarren

1878er Ernte, in vorzüglicher **Prima-Waare**, offerire in **einigen Restern** à 150 Mk. pro Mille. —
1879er Ernte, in **hochfeiner** Qual., von 180, 200, 250, 300, 400, 500—1000 Mk. pro Mille.
Havanna-Ausschuß in bekannter Güte pro Mille 40, 50, 60, 75 und 100 Mk.

Haupt-Cigarren-Niederlage von

J. Neumann, Posen, Wilhelmsplatz 8.

Bier-Depot

von

Max Tichauer, Breslau, Tauenzienpl. 1B.

versendet in vorzüglicher Qualität

Culmbacher Exportbier, G. Sandler Culmbach,
in Original-Gebinden 1/1, 1/2 und 1/4 Htl. à 34 M. 50 Pf.
so auch in Flaschen 1/2 Ltr., à 20 M. pr. 100 Fl.

Pilsener Bürgerlich,
1/1, 1/2 und 1/4 Gbd. à 36 M., pr. 100 Flaschen 18 Mark
frei Bahn.

1000 Mark! bei Nichterfolg!

Niederlagen werden vom Generaldepot errichtet. — Wirkung garantirt.

Apotheker Dr. Kottes Zahnwasser.

Einige Tropfen genügen, um den rasendsten Zahnschmerz zu stillen und jeden weiteren Schmerz wie den üblen Geruch aus dem Munde zu verhüten.

Preis pro Flacon 60 Pf. und 1 Mk.

Nur allein echt im General-Depot für das Deutsche Reich

Minerva-Droguerie Danzig.

Niederlage: **Posen** bei **R. Hayn**, Breslauerstr. Nr. 22.

Warnung.

Das Apotheker Dr. **Kotte'sche Zahnwasser** ist nicht mit dem Zahnwasser des Johann George Kothe zu verwechseln, da nach Aussage Vieler das Apotheker Dr. **Kotte'sche Zahnwasser** wirksamer ist.

Werkstatt für Uhren-Reparatur.

Schleunige, höchst saubere Ausführung aller vorkommenden Arbeiten, auch der komplicirtesten Mechanismen.
Genauer Gang, Regulirung, billigste Preise, reelle Garantie.
Aufziehen und Reguliren der Uhren im Hause per anno.
Aufträge von Auswärts sofort ausgeführt.

Markt 76, Posen. **A. Schachschneider,** Markt 76, Posen.

S. Bitterlich Nachfolger.

Ein in Ober-Wilda belegenes Gartengrundstück mit guten Gebäuden viel Stallung, ist sofort zu verp. od. auch zu verkaufen. Näheres daselbst bei **Banner.**

Circa 800 Stück Federvieh verschiedener Gattung sind in **Winnagóra**, Bahnstation **Miłosław**, zu verkaufen.

Die seit mehreren Jahren von uns eingeführte und viel beliebte ausländ.

Monopol-Cigarre

in bekannter äußerst sauberer Arbeit, eleg. Format, leicht, mild, angenehm u. pikant im Geschmack u. Geruch, vorzüglich im Brande, liefern wir von jetzt ab franco per Post, u. incl. einer Weichselspitze auf jedes Hundert
1 Probezehntel zu 3¾ M.,
1 Mille zu 31 M.,
größere Aufträge entsprechend billiger, gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung und gestatten im nicht convenirenden Falle sofortige franco Rücksendung unter gleicher Nachnahme.

Rossbach & Hagenbruch, Erfurt

Möbel

in gediegener Arbeit und größter Auswahl stehen billig zum Verkauf bei

N. Buczynski,

Tischlermeister,
Jesuitenstr. 5, nahe der Pfarrkirche.

**Cocusmatte,
Läuferzeuge,
Teppiche,
Tischdecken,
Reisedecken,
Schlafdecken,
Gardinen,
Möbelstoffe**

empfiehlt in großer Auswahl

Louis J. Löwinsohn,
Markt 77 geg. d. Hauptwache.

Lotterie Baden-Baden.

Hauptgewinn i. W. 60000 Mk.
ev. 54,000 Mark baar.
Original-Loose à 10 Mark,
11 Stück 100 Mark bei
Gebr. Henrich i. Wetzlar.

Glacé-Handschuhe

aller Farben, sowie Wasch- u. Wildleder-Handschuhe, Buckskting-Handschuhe, Kravatten, Hosenträger, Bandagen, Portemonnaies, Chemisets, gute Strickwolle, sowie eigen gestrickte Strümpfe empfiehlt jetzt in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Otto Seeliger,

Neuestr. Nr. 11, nahe dem Markte.
Auch werden Strümpfe und Gamaschen nach Maaß angefertigt.

Keine grauen Haare mehr!

Kosma!

Alle bisher bekannten Haarfärbemittel in jeder Hinsicht übertreffend.

Sicher, unauffällig, jede Haarfarbe wiederherstellend, angenehm, reinlich, Haarwuchs fördernd, in größeren Flacons à 3 M. incl. Emballage versendet das **Generaldépôt Medicinal-Droguerie zur Minerva in Danzig.**
In **Posen** bei **R. Hayn,** Breslauerstr. 22.

Zwei Sophas,

sich für ein Comptoir oder Restaurant eignend, ein **Chaiselongue,** brauner Rips, und ein **gutes gebrauchtes Sopha** empfiehlt billigst

F. Schuster, Tapezier,
Berlinerstraße 4.

**Kohlenkasten,
Ofenvorsetzer,
Eiserne Bettstelle,
Waschständer,
Wein-Flaschenschränke,**
von Eisen,
Closetts in verschiedenen Construktionen
empfiehlt

Moritz Brandt,
Neuestraße 4.

Drainröhren, sowie auch innen und außen glasirte Thonröhren zu Brücken und Durchlässen, verschiedener Dimensionen, empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Billards

neuester Art, in jeder Holzart und gegen Garantie, schon von 70 Thlr. an bis zu 1000 Thlr. das Stück. Ebenso **größtes Lager** sämmtlicher Billard-**Utensilien**, **Billardbälle** und Tuche zu **Fabrikpreisen** bei

Caesar Mann,
10. Friedrichsstraße 10.

NB. Das Ueberziehen eines Billards mit gutem Tuche, **Arbeit** und **Auffrischung** des Billards wird schon von 10 Thlr. an geliefert.

Goldrahmen-Fabrik.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von **Spiegel- u. Bilderrahmen, Gardinenstangen, Konsolen, Spiegeltischen** u. s. w.
Auch übernehme alle **Vergolder-Reparaturen** u. werden alle Aufträge in kürzester Zeit prompt ausgeführt.
Mit Hochachtung
P. Orwat, Vergolder,
Posen, Markt Nr. 80/81.

Rothe weißfleischige und weiße **Speisekartoffel** sowie **Fabrikkartoffel** franco Bahnstation kauft

M. Werner, Posen.

Bei einer achtbaren Beamtenwittwe finden 2—3 Pensionäre (Kinder oder Erwachsene) billige und gute Pension. Näh. Töpferstr. 3, 2 Treppen rechts.

Deutsche Revue (Otto Janke in Berlin) **5. Jahrgang 1880/81.**

Bestellungen auf das neue Quartal für 6 M. in allen Buchhandlungen und Postanstalten.
☛ (Das Oktoberheft ist soeben erschienen!) ☚

Rittergut

von 1000—2000 M. Kr. Schroda oder Inowraclaw, zum Rübenbau geeignet, **sofort** zu kaufen gesucht. Offerten unter E. S. 280 Haasenstein & Vogler erbeten.

Magdeburger Sauerkohl, schles. saure Gurken, Senf- und Pfeffergurken, Backobst geschält und ungeschält, türk. Pflaumenmus, getr. schles. Steinpilze empfiehlt

Oswald Schäpe,
St. Martin 20.

Kartoffeln

kauft **M. Werner,**
Gr. Gerberstraße.

F. GROHMANN
BERLIN
Fabrik vulkanisirter Kautschuk- u. elastischer Signir Stempel
FILIALEN werden errichtet,
Agenten & Reisende gesucht.
Musterbogen gratis & franco.
S.W. Hollmann-Str. 1.

Meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Kenntnißnahme, daß sich meine Wohnung jetzt **Wilhelmsplatz Nr. 17** befindet. Hochachtungsvoll

M. Jewasinski,
Tapezierer.

Mein **Bank- u. Wechsel-Geschäft** befindet sich vom 2. Oktober ab
Berlin C. 5. Molkenmarkt 5.
A. Russ jr.

Ich wohne jetzt
Kleine Gerberstraße 6, I.
D. Peltesohn,
Agent und Correspondent der Liebig Company.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt Breslauerstraße 30, I. Treppe.

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in **Posen.**

Für die Herren
Brennereibesitzer.
Bei bedeutender Materialersparniß Aufbesserung des Brennereibetriebes durch den Brennerei-Inspektor **Kröker. Osseg** bei **Böhmischdorf,** R.-B. Oppeln.
Referenzen: Herrschaft Osseg.

Eine billige u. gute Pension unter männlicher Aufsicht f. mehrere Knaben oder Mädchen mit Flügelbenutz. ist zu finden Louisenstraße 18, 2. Et. Näheres zu erfahren durch Gymnasiallehrer **Dr. Wende,** Wienerstraße Nr. 2, 3. Et.

---

2 Pensionäre finden Aufnahme beim Lehrer **Hamburger,** Kl. Gerberstraße 8.

Kapital-Anlage!

Wir sind in der Lage gute Hypotheken zum Zinssatz von 5pCt. nachzuweisen.
D. L. Lubenau Wwe. u. Sohn.

Jeder Fettleibige

findet ohne eigentliche Kur und Berufsstörung briefl. durch unser neuestes, **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 Pfd.) **absolut sichere** und **vollständig gefahrlose Hülfe. J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Direktor, **Baden-Baden.** Prospekte gratis u. franco.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände (Pollut. Impot.) heilt mit sicher. Erfolge, auch brieflich, Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16 part.

Ernst Rehfeld's Buchhandlung,

Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome),
empfiehlt ihren
großen Journal-Lesezirkel,
welcher die gediegensten Zeitschriften enthält, zur gefälligen Benutzung. Abonnements jederzeit.

Verkauf!

Mein seit ca. **50 Jahren** bestehendes **Kurzwaaren- und Galanterie-Geschäft** beabsichtige ich unter sehr **günstigen** Bedingungen sofort, event. **mit Firma,** zu verkaufen. Nur **Selbstkäufer** finden Berücksichtigung!

M. Jacobi, Markt 43.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter. — Preis per Original-Flasche 1 Mark.

S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 36.

In **Posen** nur allein echt zu haben bei **Eugen Werner,** Wilhelmsstr. 11; in **Mogilno** bei **H. Dobriner;** in **Pinne** bei **Hermann Borchardt;** in **Wreschen** bei **Salomon Zorek;** in **Mur.-Goslin** bei **S. Lewinsohn.**

Ostsee-Fett-Bücklinge, höchst delikat, frisch aus der Räucherei, Kiepe frei, versende gegen vorherige Franco-Einsendung von 4 Mark, 10 Pfund ca. 70—80 Stück prompt. Auch Krabben, Gelee-Aale u. mar. Bratheringe. G. Henneberg in **Stralsund.**

Ein Stall, 16 Ellen lang, ist zum Abbruch zu verkaufen
Mühlthor Nr. 4.

Mein Comptoir befindet sich
Wilhelmsstr. 14, 1. Et.
Nath. L. Neufeld.

Reelle Schülerpension

m männl. Aufsicht. Zu erfr. im Cigarrengesch. v. **Ulrici,** Breitestr. Nr. 14.

Heirathen

vermittelt diskret und passend Institut **„Union" Berlin, Manteuffelstraße 22.** Prospecte für Damen und Herren gegen Briefmarke.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½. **Ausw. m. gl. Erfolge briefl.** Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. in sehr k. Zeit.

Klinik vom Staate concessionirt
zur Aufnahme und Behandlung f.
Haut- & Syphiliskranke,
Breslau, Gartenstr. 46c.
Sprechstd.: V. 8—9. N. 4—5. In der Wohnung **Gartenstr. 33a** V. 10 bis 12, N. 2—4, auch Sonntag.

Dr. Hönig, Dirigent, pract. Arzt.

Die einzige in der **Wronkerstraße 21** befindliche
Schlosserwerkstätte
ist an einen soliden Schlosser, wenn auch Anfänger, zu vermiethen.

Ein Verkaufskeller
Wronkerstr. 22 zu vermiethen.

Friedrichsstr. 10, 2 Tr., ist umzugshalber eine neu renovirte Wohn. v. 4 Zim., helle Küche u. Zub. sof. **billig** zu verm.

Wronkerstr. 22 zwei Wohnungen, nach vorn, von je 2 Zimmern, heller Küche, zu vermiethen. Näh. b. Wirth.

☛ **Markt 95 u. 96**

ist der **große Laden** mit zwei Schaufenstern vom 1. October 1881 zu vermiethen.

Meine **Wohnung** u. **Knabenschule** befinden sich seit Oktober
Kl. Gerberstr. Nr. 8.
Hamburger.

Wohnung (3 Zimmer, Küche, Entrée) sof. z. verm. Markt 68 (Schulstraße I. Etage).

Möblirtes Zimmer sogleich zu vermiethen Bäckerstr. 3, III. l.

Bäckerstraße 10 ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

---

1 möbl. Zimm., auf W. m. Beköstig., im ob. Stadtth. per 1. Nov. zu verm. Näh. Kl. Ritterstraße 14, Seitenh. l.

Neust. Markt 6, Belet., ist eine gr. Wohn. v. 1 Saal, 5 Zimm. 2c., auch Stallung zu verm.

Königsstr. 10, part., ist 1 eleg. Garçonwohn. von 3 Zim., Bed.-St., Closet 2c. auch Stallung zu verm.

Anständ. Wohn., 2 Zimmer mit Küche, ist sehr billig sofort zu vermiethen. Zu erfr. Garderoben-Geschäft Alter Markt 10 bei
Kotłowski.

---

3 große Zimmer mit Saal, Küche und Nebengelaß, neu renovirt, Pferdestall; und 2 Zimmer, Küche, Entrée und Speisekammer sofort zu verm. Halbdorfstraße 22, 2. Et.

Ein Laden mit Schaufenster ist sof. zu vermiethen Breitestraße 18b.
D. Lebenheim.

St. Martin 61, III. l., ist ein freundliches Zimmer möblirt sofort zu verm.

Zwei sehr freundliche, gut möbl. Vorderzimmer sind für 1 oder 2 Herren **sofort** billig zu vermiethen
St. Martin 20.

Gartenstraße 2 ein gut m. Parterrezimmer zu vermiethen.

Neuestr. 5, im 1. Stock vornh., ist ein frdl. möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm. und sof. zu beziehen.

Wohnungen zu verm. St. Martin Nr. 6. Näh. b. d. Hausbält. das.

Töpferstr. 3 sind zwei **Wohnungen** zu 4 und 3 Zimmern und reichlichem Nebengelaß sof. zu verm.

Wohnungen

mit Wasserleitung, Kloset u. Gartenbenutzung in allen Größen, auch Stallungen, Remisen u. Fabrikräume sind Sandstr. 8 sofort zu verm.

Als Stütze der Hausfrau

wird bald eine gebildete, anspruchslose, thätige, evangelische, polnisch und deutsch sprechende Dame zu einer Familie aufs Land gesucht.
Offerten erbeten postl. **Gnesen** unter **B. v. N.**

Eine erste Hamburger Cigarrenfabrik sucht für **Posen** und Umgebung einen tüchtigen **Vertreter** mit guten Referenzen. Offerten unter **H. M. 1288** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Eine deutsche Dame,

die mehrere Jahre in Frankreich war, sucht Stellung als französische Bonne.
R. M. Koczorowski, Theaterstr. 5.

Ein **Lehrling,** der das **Bandagen**-Geschäft erlernen will, kann sich melden Wilhelmsstr. 14.

Für mein Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft suche

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, und welcher der deutschen wie polnischen Sprache mächtig sein muß.

H. Hummel, Breslauerstr. 9.

Familien-Nachrichten.

Am 1. d. Mts., Abends 9 Uhr, verschied sanft nach langen, schweren Leiden meine geliebte Frau
Recha geb. Brody.
Die Beerdigung findet Montag Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Klosterstraße 2, aus statt.
Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an
Tobias Levy
nebst Kinder.

Heute Morgen 11 Uhr wurde uns unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager **Max** im noch nicht vollendeten 12. Lebensjahre plötzlich durch den Tod entrissen.
Dies zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an
Louis Salomon und Frau.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Bergstraße 2 aus statt.

M. 6. X. 7½ A. J. II. u. 7. A. B. Cfz.

Kosmos M. 4. X. 80. A. 8. E.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter den Herren: Bäckermeister Otto Sturm in Berlin. Aug. J. Meyer in Berlin.
Gestorben: Frl. Marie Döring in Berlin. Frl. Louise Fabricius in Berlin. Prem.-Lieutenant a. D. Gustav Oesten in Dresden.

(Vereins.)

„ADLER" Deutsche Portland Cement Fabrik

Act.-Ges., **Berlin,**
Bureau: W., Friedrichstrasse 185,
Eingang Mohrenstrasse.
Anerkannt vorzüglichste Qualität. Billiger Preis. — Garantie 70 % über Norm.

Sternberg & Co., Bankgeschäft, Berlin W.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und allen sonstigen Gattungen Anlage- und Speculations-Effecten.
Prompte und **coulante** Effectuirung von Börsen- Zeit- und Prämiengeschäften.
Conto-Corrent-Verkehr. — Discontirung. — Tratten-Domicilirung.
Belehnung börsengängiger Effecten.
Einlösung und **Verwerthung** von Zins- und Dividenden-Coupons, Besorgung neuer Couponsbogen, Nachsehen der Verlosung etc.

Wir berechnen bei den nebenstehend verzeichneten und allen sonstigen bank- und börsengeschäftlichen Effectuirungen an Provision:
Ein Zehntel Procent.
Auskunft und Rath betreffs Capital-Anlage u. Effecten-Speculation in unseren Bureaux, sowie auf mit Postmarke zur Rückantwort versehene Briefe. — **„Börsen-Wochenbericht"** sowie **„tägliches Coursblatt über Zeit- und Prämienschlüsse". — Coursdepeschen auf Verlangen** täglich ab Börse.

Einzahlungen an uns durch alle Deutschen Reichsbankstellen **spesenfrei.**

Staatlich concessionirte Pommersche Baugewerkschule in Stettin.

Wintersemester aller 3 Klassen beginnt 25. October cr.
Beschränkte Aufnahme von nur 70 Schülern. Praktischer Unterricht und Meisterprüfungen. Sehr belehrende und mustergiltige Land-, Wasser- und Brückenbauten, Fabrikanlagen ꝛc. reichhaltig am Orte. Programme und Auskunft sofort.

Die Direction.

Von Conradisches Provinzial-Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Die in gesundester Waldgegend, fünfviertel Meilen von Danzig gelegene nach allen Seiten zweckentsprechend eingerichtete Anstalt nimmt **höchstens 80 Zöglinge** auf, ausschließl. der Privatpensionäre der Lehrer. Diese Zöglinge werden in **neun Familienwohnungen** vertheilt, die je einem Familienlehrer unterstellt sind, und in fünf aufsteigenden **Klassen**, Sexta, Quinta, Quarta mit je einjährigem, Tertia und Sekunda mit je zweijährigem Kursus, nach dem **Lehrplane der Realschule erster Ordnung** unterrichtet. Die Anstalt hat die Berechtigung ihren Zöglingen nach **einjährigem** erfolgreichen Besuche der **Sekunda das Berechtigungszeugniß zum einjährigen freiwilligen Militärdienst,** nach **zweijährigem** Besuche derselben Klasse auf Grund eines vor dem Kommissarius des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Danzig abzuhaltenden Abiturientenexamens **das Reifezeugniß für die Prima** einer Realschule erster Ordnung und die damit verbundenen **Berechtigungen im Civil- und Militärgebiete** zu ertheilen. Der Pensionspreis beträgt einschließlich des Schulgeldes für die Institutszöglinge 600 M., für die Privatpensionäre 750 bis 1000 M. jährlich. Das Wintersemester beginnt **Montag, den 11. Oktober d. J.,** früh 8 Uhr. Nähere Auskunft ertheilt Herr Institutsdirektor Dr. **Bonstedt** in Jenkau bei Danzig, Poststation Löblau.

Danzig, im August 1880.

Direktorium der von Conradischen Stiftung.

Pädagogium Lähn bei Hirschberg.

Beginn des Wintersemesters 11. Oktober. **Aufnahmebedingung:** Reife für Sexta; **Lehrziel Prima** des Gymnasiums und der Realschule, sowie **Vorbereitung zur Freiwilligen-Prüfung.** Für **Ueberalterte, Schwachbegabte** und **Zurückgebliebene Spezial-Kurse** zu schneller Förderung. Die Anstalt, weil völliges Internat, sichert allseitige Ueberwachung und durch ihre Lage in milder Gebirgsgegend, ihre großen Räume — keine Kasernements — und ihre Einrichtungen: Turnhalle, Bade- und Schwimm-Anstalt, Exerzieren und Bergpartien und durch reichliche, kräftige Kost körperliches Gedeihen; für kleinere Zöglinge mütterliche Pflege. Schlechte und Verwahrloste unbedingt ausgeschlossen. Auskunft ertheilt

K. Pirscher, Dirigent.

Das Berliner Militär-Pädagogium

bereitet für das **Offizier-, Fähnrichs-, Seecadetten-, Primaner-** u. **Einj. Freiwilligen-Examen** vor und wird Anfangs Oktober cr. von der Leipziger Straße 115 nach einem für die Zwecke des Instituts eingerichteten, **Berlin W. Körnerstr. 7,** belegenen Grundstücke verlegt. Offizielle Bestimmungen über die betreffenden Examina und das Programm **gratis.**

P. Killisch, Dir. u. Lieutenant d. R.

Dr. Anjel's Wasserheilanstalt in Zuckmantel,

Oesterreich.-Schlesien,
Nächste Bahnstation **Ziegenhals** eine Meile entfernt. Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Das ganze Jahr geöffnet.

⚒ Steinkohlen ⚒

jeder Marke, **Prima-Qualität,** in ganzen, halben und viertel Wagenladungen, sowie in kl. Quantitäten bis zu 1 Ztr. herab franco Kohlengelaß, empfiehlt den geehrten Haushaltungen zu billigen Preisen

Carl Hartwig,
Wasserstr. 16.

Niederlagen:
Central-Bahnhof, Wasserstr. 16
und **Wronkerplatz.**

Bau-, Maschinenbau- und Malerschule

der Stadt **Buxtehude** b. Hamburg.
Hauptkursus: Eröffnung d. 2. November. Programme gratis d. d. Direktor **Hittenkofer.**

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt von BREMEN
BREMEN — BALTIMORE
Billets
BREMEN nach NEW-YORK
der Verein. Staaten.
BREMEN nach NEW-ORLEANS
Directe
nach dem Westen
BREMEN — AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an
C. Behmer, Berlin,
Platz vor dem neuen Thor Nr. 1a.
Kaufmann **M. Wassermann in Posen.**
M. Graetz in Rogasen.

Passagier-Beförderung

von
HAMBURG nach **NEW-YORK**
via Glasgow
vermittelst der **berühmten, schnellfahrenden, elegant** und **bequem** eingerichteten **Postdampfschiffe** der
„Anchor"-Line.
Expedition jeden Dienstag und Freitag.
Nach Australien: Melbourne, Adelaide, Sydney
per Postdampfschiff monatlich zweimal.
Nähere Auskunft sowie Passagebillets ertheilt der durch Kautionsleistung von Mark 18,000 vom Staate befugter Passagier-Expedient
W. Wolff, Hamburg,
Bergedorferstraße 1,
gegenüber d. Berliner Bahnhof.

Kartoffeln.

Für unsere Arbeiter suchen wir ca. 4000 Zollzentner gute, haltbare Speisekartoffeln zur Lieferung im Laufe des Monats Oktober einzukaufen. Gefl. Preisofferten franco Waggon nächste Eisenbahnstation bitten wir uns unter Beifügung von Kartoffelproben einzusenden.

Bismarckhütte bei Schwientochlowitz, Oberschlesien,
den 18. September 1880.

Die Direktion der Bismarckhütte.
Wilh. Kollmann.

Grünberger Weintrauben,

d. J. recht gut, aber knapp und keine Auswahl (im Mai erfroren), das Btto.-Pfd. 50 Pf., **Backobst: Birnen** 25 u. 40, gesch. 75, **Aepfel** 50, gesch. 80, **Pflaumen** 30 u. 40, ohne Kern 70, **Kirschen** 75, **Leuteobst** 30. — **Dampfmus:** Pflaumen- 40, Schneide- 55, Kirsch- 60. — **Säfte:** 90. — **Eingelegte Früchte** ꝛc. meist 150 Pf. per Pfd. — **Aepfel, Nüsse, Preißelb.** unbestimmt. — Näh. im Pr.-Crt., welchen frc. sendet

Eduard Seidel in Grünberg i. Schlesien.

Th. Steinken,

Wilhelmsstraße 20,
Fabrik für **elektrische und pneumatische Haustelegraphen, Läutewerke, Sicherheitsvorrichtungen, Telephon-Anlagen** u. s. w. empfiehlt sich unter reeller Bedienung zu derartigen Anlagen. Beste Referenzen zur Verfügung.

Avis

zu meiner verbesserten Getreide-Reinigungsmaschine
„Die beste von allen"
Plender-Windfege.
D. R. P. Nr. 9380.
Klapper-Fuchtel.
Statt **wie früher 8,** gebe dieses Jahr zu jeder Maschine **11 Siebe** und ist jede derselben mit den mir unter Nr. 9380 **patentirten Seitenklappen** im Einschüttekasten versehen. Trotzdem ist der Preis **wie früher nur 60 Mark.**
Eine **Bodenfuchtel** ohne Siebe kostet 45 Mark.
☞ 1312 Maschinen sind verkauft bis Juni 1880. ☜
Man verlange Prospekte.
F. Deutschländer. Wronke.

☞ **Großes Lager von Mayer'schen und Universal-Trieurs.** ☜
☞ **Ausnahmsweis billige Preise.** ☜
☞ **Alle Größen auf meinem Lager in Betrieb zu sehen.**
Man verlange Prospekte und Preise!

Blumenfreunde und Gartenbesitzer

machen wir auf unsere reichen Vorräthe Holländischer und Berliner Blumenzwiebeln aufmerksam und offeriren davon:

A. Sortimente von Blumenzwiebeln für Töpfe:

(Diese sind auch ebenso gut für das freie Land zu benutzen.)

Nr. I. **3 Mk.:** 6 Hyazinthen, 10 Tulpen, 12 Crocus, 2 Tazetten, 2 Narzissen, 6 Schneeglöckchen, 2 Scylla, 2 Jonquillen.
„ II. **6** „ 12 Hyazinthen, 18 Tulpen, 24 Crocus, 3 Tazetten, 4 Narzissen, 6 Schneeglöckchen, 6 Scylla, 6 Jonquillen, 6 Iris.
„ III. **9** „ 20 Hyazinthen, 24 Tulpen, 30 Crocus, 4 Tazetten, 6 Narzissen, 12 Schneeglöckchen, 6 Scylla, 8 Jonquillen, 6 Iris.
„ IV. **15** „ 30 Hyazinthen, 40 Tulpen, 60 Crocus, 6 Tazetten, 12 Narzissen, 12 Scylla, 12 Schneeglöckchen, 12 Jonquillen, 12 Iris.
„ V. **30** „ 60 Hyazinthen, 80 Tulpen, 80 Crocus, 12 Tazetten, 20 Narzissen, 24 Schneeglöckchen, 12 Jonquillen, 12 Scylla, 12 Iris.

B. Sortimente nur für das freie Land:

Nr. VI. **3 M.:** 12 Hyazinthen, 12 Tulpen, 10 Narzissen, 12 Crocus, 6 Iris, 6 Jonquillen.
„ VII. **6** „ 24 Hyazinthen, 24 Tulpen, 24 Crocus, 12 Narzissen, 4 Tazetten, 6 Iris, 6 Ranunkeln, 6 Jonquillen.
„ VIII. **9** „ 36 Hyazinthen, 50 Tulpen, 50 Crocus, 12 Narzissen, 12 Iris, 6 Tazetten, 6 Anemonen, 12 Jonquillen.
„ IX. **15** „ 60 Hyazinthen, 80 Tulpen, 100 Crocus, 25 Narzissen, 12 Tazetten, 24 Iris, 24 Schneeglöckchen, 12 Anemonen, 12 Jonquillen.
„ X. **30** „ 120 Hyazinthen, 200 Tulpen, 200 Crocus, 50 Narzissen, 12 Tazetten, 24 Iris, 24 Schneeglöckchen, 24 Anemonen, 24 Ranunkeln, 20 Jonquillen.

Ausführliche Preis-Courante stehen mit Culturanweisung gratis und fr. zu Diensten, und erhält jeder Besteller einen großen Bogen mit Abbildungen der im Preis-Courante verzeichneten Zwiebelgewächse **gratis.**

Schlieben & Frank,
Kunst- und Handelsgärtner in Ratibor in Schlesien.

En gros. !Nicht zu übersehen! En détail.

Sämmtliche Neuheiten für die **Herbst- u. Winter-Saison** sind in sehr großer Auswahl eingegangen und offeriren dieselben zu auffallend billigen Preisen.

En gros. Carl Kaskel & Co., **En détail.**
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik.
Schloßstr. Nr. 5, Ecke Alter Markt.

Die durch uns vertretene Hypothekenbank gewährt

Amortisations-Darlehne

zu sehr günstigen Bedingungen. Die Darlehne sind auch im Falle der **Auflösung** der Bank **unkündbar.**
Außerdem sind wir beauftragt, gute zweite Hypotheken, auch hinter Bankdarlehnen, zu mäßigem Zinssatz und bei für längere Zeit ausgeschlossener Fälligkeit zu erwerben.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Java-Caffée von feinem Geschmack, gebrannt à Pfund 125 Pf., empfiehlt E. Brecht's Wwe., Wronkerstr. Nr. 13.

Neueste Erfindung D. R.-Patent No 8208.
Unentbehrlich für jeden Haushalt, Hotels, Comtoirs, Villen ꝛc. ist der im deutschen Reiche patentirte Suchland'sche hermetisch verschließbare

Schnell-Heiz-Apparat für Kachelöfen.

In 15—20 Minuten kann man mit diesem Apparat, der in jedem Kachel-Ofen, ohne Umsetzen des Ofens, eingesetzt wird, das kälteste Zimmer mit der Hälfte des sonst erforderl. Brennmaterials auf 20 Grad Wärme bringen die den ganzen Tag anhält.
Der Apparat giebt keine trockene Hitze und schont sehr die Oefen.
Ausführl. Prospecte, sowie Apparate zur Ansicht sind Berlin, Beuthstr. (Industriegeb.) Laden 31.

G. Braun, Architekt,
Posen, St. Martin 33,
empfiehlt sein **bautechnisches Bureau** zur Anfertigung von Bauprojekten, gewerbl. Zeichnungen, Kostenanschlägen, Taxen, Bauleitung, Revision von Bau-Ausführungen und Baurechnungen ꝛc.

Jacob Reichold,
Nürnberg,
Hopfen-Kommissionsgeschäft,
besorgt Ein- und Verkauf von Hopfen reell und billigst. Feinste Referenzen.

Eine große Partie Gardinen.
Gestickte schweizer Tüll-Gardinen von 13 M. das Fenster,
do. do. Mull- m. Tüllborduren v. 7 M. d. Fenster,
Englische Tüll-Gardinen von 5½ M. das Fenster,
habe empfangen und empfehle solche in bekannter vorzüglicher Qualität
W. Jerzykiewicz,
Leinen-, Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft.
Wilhelmsstraße 5, neben der K. K. Post.

Dienstag d. 5. Oktober
bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf.
J. Klakow, Viehlieferant.

Alle Sorten Möbel,
so wie auch gute Polsterarbeiten liefert zu billigen Preisen
die Möbelfabrik von **W. Baumgart,**
Gr. Gerberstraße 13.

Zum Quartalswechsel
empfehle ich mein reichhaltiges Lager von
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
zu herabgesetzten Preisen.
Julius Koenigsberger, Markt 53/54.

Damen-
Tuchstoffe zu Kleidern, Regenmänteln und Mantelets in den neuesten Mustern u. jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franko.
R. Rawetzky, Sommerfeld.

J. Lindner's
Baum- und Gehölzschule
in
Zirlau bei Freiburg i. Schl.
Prämiirt mit mehreren Medaillen und Diplomen bei den Gartenbau-Ausstellungen in Breslau im September 1878, in Schweidnitz im September 1879.

Offerirt franko Bahnhof Freiburg: gesunde, geschulte Straßen-, Allee- und Promenaden-Bäume: Ahorn, Eichen, Eschen, Linden, Kastanien, Rüstern, Kugelakazien, Solitair- und Trauer-Bäume in div. Größen und Stärken.
Obstbäume: Aepfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumen- und Nußbäume, hochstämmige, sowie in Zwerg-, Spalier-, Pyramiden- und Cordon-Formen.
Gehölze in ca. 150 Sorten zu Garten- und Park-Anlagen, wurzelechte und hochstämmige Rosen, Coniferen, Heckensträucher ꝛc.
Meine Baumschule, direkt an der Breslau-Freiburger Bahnstrecke gelegen, ¼ Stunde vom Bahnhofe entfernt, umfaßt einen Flächenraum über 50 Morgen und bieten die bedeutenden Bestände derselben eine große Auswahl in oben genannten Exemplaren.
Pläne, Kostenanschläge, sowie Ausführungen kleinerer und größerer Garten- und Parkanlagen werden durch tüchtige praktische Landschaftsgärtner billigst angefertigt.
Cataloge auf Verlangen franko.

In unserem Verlage erschien soeben:
Comptoir-Wand-Kalender für 1881.
Im Dutzend 1 M. 80 Pf., einzeln 20 Pf.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.

Nach Amerika
befördert für 90 M. mit amerikanischen Postdampfern von Hamburg über Liverpool,
W. Strecker, Berlin, N.W.
Louisen-Platz 6.

Zehnwöchentlicher
Handels-Kursus
für Damen von 2—4 Nachm., für junge Kaufleute von 8 bis 10 Abends beginnt den 11. Oktober 1880.
Prof. Szafarkiewicz,
Posen, Breslauerstr. Nr. 9.

Victoria-Institut
zu Falkenberg i. M. bei Eberswalde.
Der Lehrplan dieser in schöner und gesunder Umgebung auf dem Lande gelegenen Erziehungs-Anstalt für Söhne aus den gebildeten Ständen ist der einer Realschule erster Ordnung, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen; doch wird auch Gymnasial-Unterricht ertheilt. Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. Nähere Auskunft ertheilen gütigst: die Herren Dr. W. Gallenkamp, Direktor der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule, Prof. Dr. H. Kern, Direktor des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Dr. Kempf, Direktor des Friedrichs-Gymnasiums, und Professor Dr. Runge, Direktor der Friedrichs-Realschule zu Berlin, sowie der Dirigent der Anstalt
Albert Siebert.

Höhere Töchterschule mit Fröbelschem Kindergarten.
Schulanfang: Montag, den 11. Oktober. Anmeldungen neuer **Schülerinnen** für die **Schule,** so wie von Zöglingen des **Kindergartens** (kleine Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren) nehmen entgegen.
F. Aarons. J. Meyer.
Friedrichsstr. 15, I. Etage.

Wir beabsichtigen einen halbjährigen
Fortbildungs-Kursus
für junge Mädchen einzurichten, welche eine höhere Mädchenschule absolvirt haben. Lehrfächer: Deutsche Literatur, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte, Geschichte.
Anmeldungen werden den 10., 11. und 12. Oktober zwischen 12 und 1 Uhr entgegengenommen.
Th. Valentin, J. Glaubitz,
Wilhelmsplatz 14.

Prospect und Probebrief gratis.
Buchführung ohne Lehrer nur Selbstunterricht in 10 Briefen Methode Beinbrecht.
Populär, überraschend praktisch, schnell fördernd, leichtfaßlich für Jedermann.
Bestellungen an die Expedition der Methode Beinbrecht Magdeburg.
Preis complett 5 Mk. 50 ₰.

Allen Magenleidenden
empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:
Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen
von
Dr. Wilhelm Ahrberg.
Preis 50 Pf.
Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Haupt- u. Schlußziehung
der in Deutschland so allgemein beliebten Lotterie von
Baden-Baden
vom 18 bis 25. Oktbr. 1880.
Gewinne im Werthe von Mark

1	à	60000	60000
1	=	30000	30000
1	=	10000	10000
1	=	5000	5000
1	=	4000	4000
5	=	3000	15000
5	=	2000	10000
15	=	1000	15000
15	=	600	9000
20	=	500	10000
25	=	300	7500
30	=	200	6000
120	=	100	12000
350	=	50	17500
4410	von	zusammen	89000

5000 Gewinne von Mark 300000
Original-Loose à 10 Mark
sind bei den bekannten Haupt-Kollektionen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen.
A. Molling,
General-Debit in
Berlin W., Friedrichstr. 180.
Gewinnlisten gratis u. franco.

Winter-Cur.
Wilhelm's
antiarthritischer antirheumathischer
Blutreinigungs-Thee
von
Franz Wilhelm,
Apotheker in Neunkirchen (N.-Oe.),
wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- u. Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- und Gelenksschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Skrophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungsschreiben bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.
Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 2 Mark zu beziehen.
Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.
Zu haben in **Posen** bei Herrn
R. Kirschstein,
Apotheker.
Herbst-Cur. Sommer-Cur.
Frühjahrs-Cur.

Zahnschmerzen jeder Art, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, werden augenblicklich und dauernd durch den berühmten **indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen.
Echt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Allein-Depot für **Posen** bei **M. Wassermann.**

Beste englische
sowie
Holsteiner Austern,
täglich frisch, empfiehlt
Julius Buckow.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
77. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von
J. Jolowicz.

Ich beabsichtige Umzugshalber nach **Stettin** meinen
Gasthof
hier am **Markte,** mit Auffahrt, großem Hofraum und Garten unter günstigen Begingungen zu verkaufen.
Reflektanten wollen sich an mich wenden.
S. Kargers Wwe.,
Obersitzko a. d. Warthe.

Ein **rentables Grundstück** in Bromberg **mit festen 5-proz. Hypotheken,** ist anderer Unternehmungen halber, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres Expedition dieser Zeitung.

Eine Wassermühle
mit 3 Gängen, nebst über 200 Morgen gute Ländereien, ist wegen Todesfall unter günstigen Verhältnissen zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt der Rentier **Alexander Rindfleisch** in **Oels i. Schl.**

Mehrere
Fachwerk-Gebäude
sind zum sofortigen Abbruch zu verkaufen. Termin Montag den 4., Nachmittag 3 Uhr, Grünestr. 1.

Sehr reelle
Tausch-Offerte
mit einer baaren Anzahlung von 5—6000 Thaler, und einem reizend, ¼ Stunde von **Breslau** gelegenen Villen-Grundstück mit Acker im Werthe von 40,000 Thlr. suche ich ein Gut von 800—1000 Morgen mit guten Gebäuden und Inventar sofort zu kaufen.
Näheres ertheilt der Kaufmann
H. Bloch,
Breslau, Holteistr. 33.

Da ich willens bin, meinen
Gasthof
unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen, so mögen sich Liebhaber umgehend bei mir melden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bock-Auktion zu Sobbowitz,
Bahnhof Hohenstein, Kr. Danzig, am **Donnerstag, den 21. Oktober 1880,** Vormittags 11 Uhr, über:
64 Vollblut-Rambouillet-Böcke.
Verzeichniß auf Wunsch.
F. Hagen, Amtsrath.

Gyps
zum Austrocknen der Kartoffel ist stets in **Wapno** vorräthig.

Ein **eiserner Geldschrank,** ca. 14—15 Centner schwer, wenig gebraucht, steht zum Verkauf bei
H. S. Jaffee Nachfolger.
Gebr. Leichtentritt.

Haupt- u. Schlußziehung
der in Deutschland so allgemein beliebten Lotterie von
Baden-Baden
vom 18. bis 25. Oktbr. 1880.
Gewinne im Werthe von Mark

1	à	60000	60000
1	-	30000	30000
1	-	10000	10000
1	-	5000	5000
1	-	4000	4000
5	-	3000	15000
5	-	2000	10000
15	-	1000	15000
15	=	600	9000
20	=	500	10000
25	=	300	7500
30	=	200	6000
120	=	100	12000
350	=	50	17500
4410	von	zusammen	89000

5000 Gewinne von Mark 300000
Original-Loose à 10 Mark
sind bei den bekannten Haupt-Kollektionen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen.
A. Molling,
General-Debit,
Berlin W., Friedrichstr. 180.
Gewinnlisten gratis u. franco.

Preuß. Loose (Original) I. Klasse
¼ **45 M.,** ½ **100 M.,** alle 4 Klassen ¼ **75 M.,** ½ **160 M.** verk. u. vers. gegen Postauftrag od. vorh. Einsend. d. Betrages.
S. Labandter, Bankgeschäft, Berlin, Unter d. Linden 47.

Pr. Lotterie 1. Klasse 13. u. 14. Oktbr.
Hierzu Antheilloose ¼ 14 M., ⅛ 7 M., $\frac{1}{16}$ 3,50 M., $\frac{1}{32}$ 1,75 M. versendet **H. Goldberg,** Lotterie-Komtoir, Berlin, Neue Friedrichsstr. 7.

1880|81er Saison.
Feinste **Thee'en** empfingen und empfehlen
Gebr. Andersch.

Tuch u. Flanell
zu Damenkleidern, solide Waare in modernsten Farben und Mustern, liefere auch für Einzelbedarf zu billigsten Preisen. Proben franco.
H. Bewier, Sommerfeld.

Hühneraugen,
Warzen, Ballen, harte Hautstellen, wild. Fleisch werden durch die rühmlichst bekannten
Dr. Oelfersch
Acetidux Drops
durch einfaches Ueberpinseln schmerzlos beseitigt. à Fl. 1 M. zu haben bei **Gust. Ephraim,** Schloßstraße 4, und **R. Buchholz & Comp.,** Coiffeure in **Posen,** Wilhelmspl. 10.

Grobkörnigen Amerikan. **Kaviar** à Pfd. M. 3,00, für weiteren Verkauf entsprechend billiger, und besten Astrach. Kaviar. Echten reinen Honig à Pfd. 80 Pf., Westf. Pumpernickel, Senfgurken, Pfeffergurken u. Saure Gurken, Kapern, Bouillon, Sardellen u. Oel-Sardinen, Schweizerkäse, Holl. u. Eidamerkäse, Kräuterkäse, Olmützer u. Limburgerkäse, Sahn- u. Bierkäse, frische große Flundern, Fettbücklinge, ger. u. mar. Aale empfing u. empfiehlt bill. **K. Szulc,** Posen, Breslauerstr. 12.

Jagdgewehre
in allen gangbaren Systemen, sowie Schießwaffen jeder Art
empfiehlt bei ausgedehnten Garantien die in Königsberg i./P., Bromberg, Trier prämiirte **Waffen-Fabrik** von: Büchsenmacher
Jos. Offermann
in **Cöln a./Rh.**
Preis-Courante gratis und franco

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.